BERLIN
Dienstag
16. Februar
1932

Der Abend

10 Pf.
Nr. 78
B 39
49. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“ Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 30 Pf. Reklamezeile 2.— M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37536. – Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292—297

Harzburger Einheit kracht!

Drei Harzburger Kandidaten: Hitler, Hugenberg, Duesterberg?

Nationalsozialisten und Deutschnationale verhandeln heute weiter über die Frage, was sie nun tun sollen. Hitler fordert, daß Hugenberg und Duesterberg vor ihm kuschen, die trauen ihm nicht, und so steuern sie gleich auf drei Kandidaten los: Hitler und Hugenberg und Duesterberg.

Hitler hat sich inzwischen intim mit Herrn Schacht gemacht, und Herr Schacht soll sich seitdem der Hoffnung hingeben, daß auch er als Harzburger Präsidentschaftskandidat in Betracht kommen könnte.

Die Nationalsozialisten haben im „Völkischen Beobachter“ den Feldzug gegen Hindenburg eröffnet. Ihre Parole heißt: Hindenburgs Ende. Hitler selbst erklärt eine Kundgebung für sich gegen Hindenburg. Er spricht ihn als Kandidaten „der sich in hoffnungsloser Minderheit befindlichen Parteien der schwarzroten Koalition“ an und schließt großmäulig:

„Die Stunde der Auseinandersetzung mit den Novemberverbrechern ist damit gekommen. Wir bedauern, daß der Generalfeldmarschall von Hindenburg sich bewegen ließ, seinen Namen in diesem Kampfe verbrauchen zu lassen.“

Der ganze Haß, den die Faschisten bisher gegen alle Nichtfaschisten verspritzt haben, wird nun auch auf Hindenburg abgeladen werden! Die enttäuschten Putschisten, die schon vor sieben Jahren von ihm den Staatsstreich erwarteten, wollen nun ihre Enttäuschung abladen. Voran geht dabei das Organ der Alldeutschen, die „Deutsche Zeitung“. Die hat es schon immer gewußt und immer gesagt:

„Als auf dem Alldeutschen Verbandstag in Plauen am 9. September 1928 Justizrat Claß scharf gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg Stellung nahm und der Enttäuschung Ausdruck gab, weil die Hoffnungen, die man auf ihn gesetzt hatte, nicht in Erfüllung gegangen sind, da heulte derselbe Teil der Presse auf, der heute geschlossen für eine Wiederwahl Hindenburgs eintritt. Als dieser dann am 13. März 1930 den Young-Plan unterschrieb, da nahm die „Deutsche Zeitung“ Abschied vom Sieger von Tannenberg. Was wir damals schrieben, das muß heute, ohne daß man auf Einzelheiten einzugehen braucht, erneut festgestellt werden: „Der Reichspräsident ist restlos der Mann jener politischen Gruppe geworden, die zu Bismarcks Zeiten als der Bund der Windthorst, Richter, Güttenberger an der Schwächung des jungen Reiches arbeiteten, deren kleinere Nachfolger im Kriege das Vaterland zum Untergang trieben, die jetzt — einerlei mit welchen Beweggründen immer, die bei den einzelnen verschieden sind — den Weg zu Deutschlands Auferstehung verbauen.“ So hat der Reichspräsident den Schatz an Vertrauen restlos verloren, mit dem die nationalen Gruppen ihm einst ihre Stimmen gaben.“

Schon im November 1918 haben die Leute von der „Deutschen Zeitung“ mit Mißtrauen auf Hindenburg geblickt:

„Als es damals um die Erhaltung der Monarchie und den Uebertritt des Kaisers nach Holland ging, da hat Hindenburg das erforderliche Wort nicht gefunden, er hat vielmehr nach seinem eigenen Zeugnis dem Kaiser den Uebertritt nach Holland geraten. Wie dieser damals das Opfer seiner Umgebung geworden ist, so wird Hindenburg heute das Opfer der seinigen, in erster Linie seines Staatssekretärs Dr. Meißner.“

Da sieht man nicht nur, wie sie über ihn denken, sondern auch was sie wollen! Wenn er Hugenberg zum Reichskanzler gemacht hätte, so würden sie heute Hosiannah rufen und nicht Kreuzige!

Katzenjammer bei Hugenberg.

In der „Pommerschen Tagespost“ wird die Harzburger Front preisgegeben:

„Auf der anderen Seite scheinen, wie wir offen gestehen wollen, geringe Aussichten dafür vorhanden zu sein, daß sich die Rechte auf einen gemeinsamen Kandidaten einigt. Offenbar haben die Nationalsozialisten die feste Absicht, ihren Führer Hitler als Präsidentschaftskandidaten aufzustellen. Bei den Deutschnationalen und beim Stahlhelm scheint wenig Neigung dafür vorhanden zu sein, eine solche Kandidatur mitzumachen.

Wir wissen nicht, ob es noch gelingen wird, die Harzburger Gruppen auf einen gemeinsamen Kandidaten zu einigen. Eine Wahl Hindenburgs im ersten Wahlgang halten wir auf alle Fälle für unwahrscheinlich. Bis zum zweiten Wahlgang dagegen ist es möglich, daß wir noch allerlei Ueberraschungen erleben. Die vorige Präsidentenwahl hat in dieser Beziehung doch ein ganz aufschlußreiches Beispiel gegeben.“

Sie sitzen am Grabe der Harzburger Front und weinen, und weil ihnen nichts rettendes mehr einfällt, träumen sie von einem großen Wunder zwischen dem ersten und dem zweiten Wahlgang!

Polizei im Dritten Reich

Laß dich hauen — oder du bist entlassen!

Braunschweig, 16. Februar. (Eigenbericht.)

Minister Klagges hat den Polizeiwachtmeister Schuh fristlos entlassen, weil er sich am Tage des Reichstreffens der SA. in Braunschweig gegen anstürmende Nationalsozialisten zur Wehr gesetzt hatte. In der Begründung der Entlassung heißt es wörtlich: „Sie waren am 18. Oktober 1931 aus Anlaß des Treffens der NSDAP. mit mehreren anderen Polizeiwachtmeistern als Posten an der Ecke Ackerhof-Friesenstraße eingeteilt. Wie die vernommenen Zeugen bekunden, hatte dieser Posten den ausdrücklichen Auftrag, aufzupassen, daß keine Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen wurden... Sie haben gegen diese selbstverständliche und elementare Pflicht in völliger Verkennung Ihrer Aufgabe, dem Tagesbefehl entsprechend die Nationalsozialisten zu schützen, verstoßen und sich infolge Ihrer Unbeherrschtheit zur blutigen Mißhandlung eines der Angegriffenen hinreißen lassen.“

Der Polizeiwachtmeister stand mit anderen Polizeibeamten gegenüber dem „Volksfreund“-Gebäude, um zu verhindern, daß Nationalsozialisten in die enge, von Arbeitern bewohnte Friesenstraße hineingehen. Ein Lastkraftwagen der Nazis, ein sogenanntes Ueberfallkommando, jagte trotzdem in die Straße hinein. Der Polizeibeamte mußte zurückspringen, um nicht überfahren zu werden. Bei der dann in der Mitte der Straße entstandenen Schlägerei zwischen Arbeitern und Nationalsozialisten mußte sich der Polizeibeamte gegen neu heranstürmende Nationalsozialisten mit dem Säbel wehren. Klagges konstruiert aus diesem Vorfall ein Vergehen des Polizeibeamten, dem von allen Vorgesetzten ein glänzendes Zeugnis ausgestellt wird. Das ist ein neuer Beitrag für die Zermürbungstaktik des nationalsozialistischen Polizeiministers. Klagges will die Braunschweiger Polizei einschüchtern und kampfunfähig machen.

Nazi-Niederlage bei Studentenwahlen.

Bei den Wahlen zum Allgemeinen Studentenausschuß (Asta) an der Technischen Hochschule in Braunschweig erhielten die Nationalsozialisten 338 Stimmen, während die Korporationen 353 und die Sozialisten 89 Stimmen erhielten. Die Nationalsozialisten hofften in Braunschweig die Mehrheit aller Stimmen auf sich vereinigen zu können. Das ist nicht gelungen. Sie haben nicht einmal die Stimmenzahl der Korporationen erreicht.

Rat appelliert an Japan allein.

Stellt die Feindseligkeiten ein!

Genf, 16. Februar. (Eigenbericht.)

Der Zwölfer-Ausschuß des Völkerbundsrates (d. h. der Rat ohne Japan und China) hat in seiner heutigen Vormittagssitzung beschlossen, heute nachmittag in der öffentlichen Ratssitzung durch den Rat den dringenden Appell an Japan allein zu richten mit der Maßgabe, die Feindseligkeiten sofort einzustellen und ebenso jede Vorbereitung auf neues Vorgehen gegen die chinesischen Truppen.

In der Sitzung selbst hat Paul Boncour dem Zwölfer-Ausschuß Kenntnis gegeben von einem ausführlichen Brief des englischen Außenministers Sir John Simon, in dem mitgeteilt wird, daß alle Schritte zur gütlichen Regelung bisher an dem Widerstand Japans gescheitert seien. Die Beschlußfassung über die Einberufung der Vollversammlung erfolgt wahrscheinlich erst am Donnerstag dieser Woche. Vor der Nachmittagssitzung des Rates versammelt sich der Zwölfer-Ausschuß nochmals.

Immer neue Vorschläge.

Die Generaldebatte der Abrüstungskonferenz wurde doch noch durch einige neue Anregungen belebt. Nach der holländischen Forderung auf Verbot der Treibminen schlug heute der argentinische Hauptdelegierte **Bosch** vor, die Staaten, die nicht Unterzeichner der Flottenabkommen von Washington und London seien, sollten Verträge eingehen, daß sie keine Kriegsschiffe über 10 000 Tonnen kauften oder bauten. Ferner müsse von der Konferenz eine klare Definition der Kriegskonterbande aufgestellt werden, wobei Nahrungsmittel von diesem Begriff ausgenommen werden müßten. Im übrigen stimmte Bosch den bekannten Gedankengängen des Verbots der Angriffswaffen und chemischen Kriegsmittel, sowie der Kontrolle dieses Verbots bei.

Marinkowitsch-Jugoslawien stellte die französische Sicherheitsthese über jede Bereitschaft zur Rüstungsbeschränkung.

Motta-Schweiz unterstützt die schon mehrfach als Kompromißgrundlage genannten Begrenzungen und Verbote, während er die Idee einer internationalen Armee als utopisch bezeichnete, solange wichtige Großmächte noch außerhalb des Völkerbundes stünden.

USA.-Chiffrierschlüssel gestohlen?

Einbruch bei der amerikanischen Abrüstungsdelegation.

Genf, 16. Februar.

Wie erst jetzt bekannt wird, ist in der Nacht vom 2. auf den 3. Februar ein schwerer Einbruchdiebstahl bei der amerikanischen Abordnung im Hotel „Des Bergues“ verübt worden. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen sind drei bisher noch nicht festgestellte Personen in das Büro der Abordnung eingebrochen. Die verschlossene Aktenmappe des amerikanischen Senators Swanson ist mit einem Messer geöffnet worden. Mit dem Geheimschlüssel ist sodann der Aktenschrank geöffnet und zahlreiche Dokumente sind gestohlen worden. Von amerikanischer Seite verlautet, daß zwar wichtige politische Schriftstücke nicht gestohlen seien, jedoch der Chiffrierschlüssel fehle. Die Ermittlungen der Genfer Polizeibehörden sind bisher streng geheim gehalten worden, so daß die Tatsache des Einbruchs erst jetzt bekannt wird. Es ist bisher noch nicht gelungen, die Urheber des Einbruchs zu ermitteln.

Straflosser Mord!

Ein SA.-Führer freigesprochen.

Darmstadt, 16. Februar. (Eigenbericht.)

Der SA.-Führer Stier, der am 16. Juli vorigen Jahres vor dem Arbeitsamt Groß-Gerau zwei Kommunisten erschossen hatte, wurde in diesen beiden Fällen freigesprochen. Wegen fahrlässiger Körperverletzung eines dritten Kommunisten und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz erhielt er acht Monate Gefängnis, worauf 6½ Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden. Der mitangeklagte Nationalsozialist Sperling, dem die Schußwaffe gehörte, erhielt drei Monate Gefängnis.

Vom Generalstreik in Spanien.

Der Radikalismus besorgt die Geschäfte der Reaktion.

Der Charakter dieses „Generalstreiks“ ergibt sich aus den Mitteln, mit denen dieser Streik gegen die spanische Republik zu führen versucht wird. Mit Bomben werden Eisenbahnstrecken, Straßenbahngeleise und Straßenbahnwagen beschädigt. In Madrid wurde ein Straßenbahnwagen mit Petroleum übergossen und in Brand gesteckt. Auch Kanalisationsanlagen wurden in Sevilla mit Bomben bearbeitet. In Tarrasa wurde die Gendarmeriekaserne umzingelt und dergleichen Scherze mehr versucht.

Mit gewerkschaftlichem Kampf gegen das Unternehmertum hat die seit Monaten inszenierte wilde Streikbewegung nichts zu tun. Es sind politische Streiks gegen die Regierung, die nur der Reaktion dienen und nützen.

Sahm bei Hindenburg.

Die Annahme-Erklärung von Hindenburg unterzeichnet.

Der Reichspräsident hat heute mittag eine Abordnung des Sahm-Ausschusses empfangen.

In seiner Ansprache an den Reichspräsidenten sprach Dr. Sahm den Dank des Ausschusses für die Annahmeerklärung Hindenburgs aus, mit der der Reichspräsident seiner Botschaft vom 12. Mai 1925 „überparteiliche Zusammenfassung aller arbeitswilligen und aufbaubereiten Kräfte des deutschen Volkes" neue Kraft verliehen habe.

Der Reichspräsident erklärte sich in seiner Antwortrede bereit, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen. Ich handele hierbei, so fuhr er fort, nicht aus persönlichem Ehrgeiz, sondern im Bewußtsein meiner Verantwortung für Deutschland und im Gefühl meiner Pflicht.

Sie stehen hier vor mir nicht als die Vertreter einer Partei, sondern als Angehörige der verschiedensten Berufsstände und politischen Richtungen aus allen Teilen Deutschlands. Daß Ihr Ruf an mich nicht ausgeht von einer bestimmten Partei oder Interessentengruppe, sondern von allumfassenden Ausschüssen in den verschiedensten Gebieten des Reiches, hat mir meine Entscheidung wesentlich erleichtert.

Ich erkläre Ihnen daher mein Einverständnis dazu, daß mein Name auf den von Ihnen vorbereiteten Wahlvorschlag für die Reichspräsidentenwahl gesetzt wird und ich hoffe so, mit meiner letzten Kraft dem dienen zu können, was mir in meinem langen Leben stets hoch und heilig war, dem Vaterland.

Danach hat der Reichspräsident dem Oberbürgermeister die von ihm unterschriebene Erklärung übergeben, die sein Einverständnis damit ausspricht, daß der Name des Reichspräsidenten in den „Wahlvorschlag Hindenburg für die Reichspräsidentenwahl 1932" aufgenommen werde.

Erst verleumden, dann verduften!

Die Goldschmidt-Lüge in Köln.

Im Juli v. J. schrieb das Kölner Naziblatt, der „Vorwärts" habe von Jakob Goldschmidt 800 000 M. erhalten und diesen Tatbestand vor Gericht zugeben müssen. Das Blatt erhielt eine Berichtigung, seine Behauptung sei unwahr, sie sei auch nie vor Gericht zugegeben worden, vielmehr seien alle, die sie aufgestellt hätten, verurteilt worden. Das Naziblatt bezeichnete das als „jüdischer Dreh" und hielt unter wüsten Schimpfereien an seiner Lüge fest. Nun erfolgte Klage.

Am 8. Februar war Termin. Der Angeklagte Dr. Winkelkemper war nicht erschienen. Das Gericht beschloß Vorführung. Sie sollte am 13. Februar erfolgen.

Aber auch am 13. war Winkelkemper nicht da, er war unauffindbar. Es wurde festgestellt, daß gegen ihn schon in einer anderen Sache Haftbefehl erlassen ist. Sobald man ihn erwischt hat, wird er sich auch wegen der Verleumdung des „Vorwärts" zu verantworten haben.

Ein Held von Harzburg.

National — aber nur wenn es nicht gefährlich ist.

Köln, 16. Februar. (Eigenbericht.)

Vor dem Kölner Schöffengericht wurde am Montag eine interessante Beleidigungsklage des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Martin Spahn gegen den vorjährigen Rektor der Kölner Universität Professor Dr. Kroll verhandelt. Der Beklagte Dr. Kroll wurde freigesprochen.

Kroll hatte am 26. Juni vorigen Jahres einer studentischen Abordnung, die ihn zu einer Demonstrationsveranstaltung der Studentenschaft gegen die Kriegsschuldlüge, in der Professor Spahn sprechen sollte, einlud, u. a. erklärt, daß die Universitätsbehörde auch deshalb nicht an der Veranstaltung teilnehmen könne, weil Spahn die Universität unter merkwürdigen Umständen verlassen habe. Von den Studenten nach den Umständen befragt, erwiderte Kroll, daß im Spätherbst 1923, als auch für Köln der Einzug der Franzosen befürchtet wurde, Spahn ohne vorherige Mitteilung an die Universitätsbehörde von Köln nach Berlin gezogen sei. Man habe damals den Eindruck gehabt, daß Spahn aus Angst vor den Franzosen seinen Wohnsitz verlegt habe. Trotz mehrfacher Aufforderungen der Universitätsbehörde und des preußischen Kultusministers sei Spahn nicht nach Köln zurückgekehrt. Ein Disziplinarverfahren, das damals gegen Spahn eingeleitet worden sei, hätte nicht durchgeführt werden können, weil Spahn inzwischen Reichstagsabgeordneter und damit immun geworden sei.

Diese Aeußerungen Krolls veranlaßten Spahn zu seiner Beleidigungsklage. In der Verhandlung erklärte er, daß er ein „nationalgesinnter Mann" sei, der nur für das Vaterland lebe und sterbe und nur mit Rücksicht auf seine Familie nach Berlin gezogen sei. Er selbst sei jedoch in Köln geblieben. Diese Behauptung wurde aber im Laufe der Verhandlung auf das bestimmteste widerlegt. Tatsächlich hat Spahn monatelang keine Vorlesungen an der Kölner Universität gehalten. Der gegenwärtige Rektor der Kölner Universität Professor Kuske sagte aus, daß er, wäre er damals Rektor gewesen, genau so gehandelt hätte wie Rektor Kroll. Der Verteidiger Krolls bemerkte an Hand von Beweisstücken, daß der „nationale" Mann Spahn schon einmal ähnlich gehandelt habe wie 1923. Im Jahre 1918 sei er vor dem Einmarsch der Franzosen von der Straßburger Universität fluchtartig verschwunden. Er sei also zweimal, wenn „national gesinnte Männer" gebraucht worden wären, ausgerissen.

Das Urteil lautete auf Freispruch des Angeklagten Kroll. Die Kosten wurden dem Privatkläger auferlegt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß Kroll als Rektor in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe.

Wieder Börse!

Jedoch mit Beschränkungen.

Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat den Börsenvorständen mitgeteilt, daß er mit der Abhaltung von Versammlungen in Wertpapierbörsen nunmehr einverstanden sei. Dabei soll jedoch zunächst von amtlichen Kursfeststellungen abgesehen werden.

Des weiteren erscheint es notwendig, daß der Wertpapierverkehr sich nach der Lage der Schließung in der nächsten Zeit unbeeinflußt von Pfandexekutionen von Wertpapieren (Bombardeffekten) entwickelt.

Es sollen daher vor der Wiederaufnahme der Börsenversammlungen Beschlüsse der Berufsvereinigungen des Bankgewerbes veranlaßt werden, nach denen sie sich für ihre Mitglieder verpflichten, Pfandexekutionen im Börsenverkehr vorläufig nicht vorzunehmen.

Wahlen nach Artikel 48

Ein sehr ernstes Problem

Heute morgen meldeten wir, daß die „Rote Fahne" für zwei Wochen verboten ist. Dieses Verbot gibt nicht nur zu rechtlichen Bedenken Anlaß, soweit es sich um Auslegung und Anwendung der geltenden Notverordnungen handelt, sondern macht auch eine grundsätzliche Auseinandersetzung über ein sehr ernstes Problem notwendig.

Wir sind jetzt in eine Periode der Wahlen eingetreten, und es entspricht dem Sinn und Geist der Verfassung, daß ganz besonders zu solchen Zeiten die Freiheit aller Parteien, für ihre Sache zu werben, gesichert wird. Darum haben wir mit großer Befriedigung vernommen, daß im Reichsministerium des Innern Pläne erwogen werden, die auf eine starke Milderung der Presse-Notverordnungen gerichtet sind. Die Anwendung der bestehenden Bestimmungen nach Auslegungskünsten, die sie fast bis zum Zerreißen ausweiten, steht im entschiedensten Gegensatz zu solchen lobenswerten Absichten.

Zu den schwerwiegenden prinzipiellen Gründen, die für eine möglichst weitgehende Presse-, Rede- und Versammlungsfreiheit während der Wahlkampagne sprechen, gesellen sich auch Erwägungen politischer Natur. Man soll doch den Parteien, deren Mißerfolg klar vorauszusehen ist, nicht die billige Ausrede liefern, dieser Mißerfolg sei nicht auf ihre eigene Schwäche, ihr eigenes Ungeschick zurückzuführen, sondern auf die ihnen angetane Gewalt. Man kann sich leicht vorstellen, das gewisse rechtsgerichtete Zeitungen es geradezu als ein Glück betrachten würden, wenn man sie jetzt für ein paar Tage verbieten wollte; damit wäre ihnen aus ihrer augenblicklichen Verlegenheit geholfen. Und doch müßte man nach denselben Grundsätzen, die man auf die „Fahne" angewendet hat, sofort auch ein Dutzend Naziblätter verbieten, denn was zum Verbot der „Fahne" geführt hat, das liest man dort ähnlich alle Tage!

Wir sind also der Meinung, daß alle bestehenden Verbote sofort aufzuheben sind, und daß man wenigstens in der nächsten Zeit den Versuch machen soll, ob es nicht überhaupt ganz ohne Verbote geht. Daß die Bürgerkriegsparteien ein solches Verhalten irgendwie zu würdigen wissen werden, nehmen wir nicht im entferntesten an. Ihr Geschrei wegen Verletzung der Pressefreiheit ist nichts als widerliche Heuchelei: sind sie doch entschlossen, wenn sie die Macht haben, alle Pressefreiheit zu vernichten. Nicht aus Liebe zu ihnen, sondern weil wir den Kampf gegen sie mit den wirksamsten Waffen wollen, sind wir für Aufhebung aller Verbote!

Oesterreich wünscht Zollunion

Angebot an alle Staaten

Wien, 16. Februar.

Die amtliche Nachrichtenstelle teilt mit:

Bundeskanzler Dr. Buresch hat heute die Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens und anschließend daran die diplomatischen Vertreter der übrigen Staaten empfangen. Er nahm in einer längeren Regierungserklärung Bezug auf die vom Finanzkomitee des Völkerbundes abgegebenen Empfehlungen und teilte ihnen mit, daß Oesterreich

unbedingt eine Erweiterung seines wirtschaftlichen Arbeitsraumes

benötige. Die österreichische Regierung erklärt deshalb, daß sie mit allen Nachbarstaaten und mit allen Staaten, die dazu bereit sind, in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung einzutreten wünsche. Der Bundeskanzler ersuchte die Gesandten, ihren Regierungen von den vorstehenden Mitteilungen Kenntnis zu geben und sie zu bitten, die Bestrebungen der österreichischen Bundesregierung weitest gehend zu fördern.

Laval fürchtet den Senat.

Regierungsparole: Zeit gewonnen — alles gewonnen.

Paris, 16. Februar. (Eigenbericht.)

Ministerpräsident Laval hat den Montagnachmittag in den Wandelgängen des Senats verbracht, um sich mit seinen Freunden und Gegnern über die innenpolitische Lage zu unterhalten und sie über die Haltung der Regierung bei der Wahlreformdebatte in der Kammer aufzuklären. Der Eindruck, den der Ministerpräsident aus diesen Gesprächen gewonnen hat, scheint nicht besonders günstig gewesen zu sein. Die Regierung genießt im Senat kein großes Ansehen mehr und viele Senatoren scheinen entschlossen zu sein, sie zum Rücktritt zu zwingen. Angesichts dieser Situation ist in den Rechtskreisen des Senats die Idee erwogen worden, die Debatte über die Interpellation Peyronnet zu vertagen. Der Ministerpräsident soll nach der Verlesung der Interpellation und nach der Frage, welches Datum für die Debatte vorgeschlagen werde, die Vertagung um eine Woche verlangen. Da es im Senat nicht üblich ist, über das Datum für eine Interpellation eine lange Debatte zu führen, müßte sich der Senat sofort durch Handaufheben über diesen Antrag aussprechen. Nur wenn das Abstimmungsergebnis zweifelhaft erscheint, muß eine namentliche Abstimmung vorgenommen werden. Die Regierung würde den Vertagungsantrag vor allem damit begründen, daß im Falle einer Ministerkrise Frankreich während der Generaldebatte auf der Abrüstungskonferenz nicht vertreten sein werde, was natürlich den Interessen des Landes nicht förderlich sei. Da die Generaldebatte in Genf in dieser Woche beendet werden solle, wäre es vorzuziehen, daß, wenn es zu einer Ministerkrise kommen sollte, diese erst in der nächsten Woche ausbricht. Die Regierung hofft dann, daß sich inzwischen die politischen Leidenschaften noch mehr beruhigt haben und die Debatte in der nächsten Woche ohne Gefahr für die Regierung vorübergeht, zumal sich bis dahin auch die Wahlrechtskommission des Senats über die Wahlreform ausgesprochen haben wird. Es ist so gut wie sicher, daß die Kommission einstimmig und das Plenum des Senats fast einstimmig die Reform ablehnen werden, womit dann der Stein des Anstoßes für die Interpellationsdebatte beseitigt wäre. Die Regierung wird nun abwarten, welche Wirkung diese Nachrichten auf den Senat machen. Sie wird sich in einem heute stattfindenden Ministerrat darüber entscheiden, ob sie den Vertagungsantrag stellen oder sich mit der sofortigen Beratung der Interpellation einverstanden erklären soll.

Dreifacher Mord im Café.

Die Rache des Argentiniers.

Paris, 16. Februar. (Eigenbericht.)

In einem Pariser Café erschoß am Montagabend ein Argentinier nach einem heftigen Wortwechsel drei Landsleute. Der Mörder wurde sofort von dem Personal des Cafés festgenommen und einem Polizeibeamten, der die Schüsse auf der Straße gehört hatte, übergeben. Der Polizeibeamte konnte den Argentinier auf dem Wege zur Wache kaum vor der drohenden Menschenmenge schützen. Bei seiner Vernehmung gab der Mörder an, seine drei Landsleute hätten ihm vor zwei Jahren in Buenos Aires beim Kartenspiel mit gefälschten Karten die Summe von 100 000 Franken abgenommen. Vor kurzem habe er die drei Freunde wieder in Paris getroffen und sie zu einer Unterredung in das Café bestellt. Er wollte sie um die Rückgabe der Summe bitten, worauf die drei jedoch nicht eingegangen seien.

Berggipfel abgestürzt.

Das Trümmerfeld bei Klagenfurt. — Folge der Kälte.

Der Gipfel des Ankogelmassivs bei Klagenfurt ist abgestürzt. Man hat nach den Ursachen geforscht und die Untersuchung ergab, daß der Absturz infolge starken und plötzlichen Temperaturwechsels erfolgte. In der Nacht vom 6. auf den 7. Januar trat plötzlich Tauwetter ein, das dann sofort wieder in außerordentlich starke Kälte umschlug. Diese Temperaturschwankung bewirkte, daß der Gipfel des 3262 Meter hohen Berges samt den Gletschern und den vorstehenden Felsgebieten des Ankogelmassivs zu Tal stürzte.

Es entstand ein Trümmerfeld von Millionen Tonnen Gestein, darunter Felsblöcke von 30 Meter Länge und 15 Meter Höhe. Die schwere Gesteinserschütterung war in dem viel tiefer gelegenen Berggasthof Waidmannsheil wie ferner Kanonendonner vernehmbar und wurde bis ins Anlauftal gehört. Jetzt ist das riesige Trümmerfeld vereist, da seit dem Bergsturz Temperaturen von 6 bis 12 Grad Kälte verzeichnet werden. Die Ausdehnung des Trümmerfeldes beträgt in seiner Länge über 1000 Meter und in seiner Breite über 100 Meter.

Alle Touristen werden gewarnt, sich dem Ankogel zu nähern und das verwüstete Gebiet zu betreten, oder auch nur in die Nähe dieses Gebietes zu kommen, da höchste Lebensgefahr besteht.

Neuer Leiter bei der Berliner Volksfürsorge.

Von der Rechnungsstelle Berlin der Volksfürsorge wird uns geschrieben: In 6 Funktionärversammlungen der einzelnen Stadtteile nahm der bisherige Leiter der hiesigen Rechnungsstelle, Genosse Bruno Müller, von den Vertrauensleuten Abschied, da er in Zukunft als Vorstandsrevisor, mit besonderen Aufgaben betraut, tätig sein wird. Sein Nachfolger, der Genosse Ernst Hassenpflug, zuletzt Rechnungsführer in Mannheim, stellte sich den Mitarbeitern mit einigen Worten über das von ihm durchzuführende Arbeitsprogramm vor. In allen Versammlungen wurde dem scheidenden Genossen Müller für seine umfassende Tätigkeit gedankt und seinem Nachfolger das Vertrauen ausgesprochen.

Wirtschaftskrise — Außenpolitik.

Das Februarheft der „Gesellschaft".

„Die Gesellschaft" (Verlag J. H. W. Dietz) veröffentlicht im Februarheft eine scharfsinnige Betrachtung des Lederer-Schülers Mark Mitnitzky über „Wirtschaftsschrumpfung ohne Ende?" Gen. Mitnitzky weist nach, daß der weitverbreitete Glauben an die lawinenartige Verbreitung der Krise ohne Hinzukommen neuer Anlässe unbegründet ist. Er ist weiter der Meinung, daß der nach der Kreditkrise des letzten Sommers neu eingetretene Schrumpfungsprozeß begrenzt ist. Jede Wirtschaftspolitik, die die Massenkaufkraft weiter schwächt, ist wirtschaftszerstörend. Entschiedene Eingriffe in die Kartellorganisation müssen sich mit der Stärkung des Verbrauchs verbinden. — Prof. Gustav Mayer schildert in einem Aufsatz Friedrich Engels Stellungnahme zu der großen Wirtschaftskrise von 1857, die Engels zunächst als Vorbote einer bevorstehenden Revolution erschien, deren Verlauf ihn jedoch später den Zusammenhang von kapitalistischen Krisen und Revolutionen vorsichtiger beurteilen ließ. Von den anderen Beiträgen des Heftes seien noch besonders hervorgehoben: Eine ausgezeichnete Untersuchung über die Entstehung der preußischen Bürokratie und des Rechtsstaats von Eckart Kehr, sowie eine Auseinandersetzung von N. Abramowitsch mit Otto Bauer und Friedrich Adler über das Problem Sowjetrußland.

Das Februarheft der „Neuen Blätter für den Sozialismus" betont in einem beachtenswerten Leitartikel die Notwendigkeit der deutsch-französischen Verständigung. Ein Aufsatz des jungen französischen Sozialisten Pierre Brossolette unterrichtet über die französische Einstellung zu den großen Problemen der deutsch-französischen Verständigung.

Bürgermeister als Betrüger.

Die Potsdamer Strafkammer verurteilte den früheren Bürgermeister von Dahme, Georg Wendland, wegen fortgesetzten Betruges zu 600 Mark Geldstrafe, nachdem er vom Luckenwalder Schöffengericht freigesprochen war. Der Angeklagte hatte fälschlich Kriegsanleihe zugunsten des Deutschen Reiches und des anhaltinischen Freistaates als Altbesitz angemeldet, obgleich es sich um später erworbene Stücke handelte.

Appell der Eisernen Front.

Führerkundgebung am Sonntag in der „Neuen Welt".

Nach dem Abschluß der erfolgreichen Rüstwoche in Berlin wird am Sonntag eine große Führerkundgebung die Marschroute der Eisernen Front für die nächsten Wochen festlegen. Dieser Führerappell findet am kommenden Sonntagvormittag, dem 21. Februar, in der Neuen Welt statt. Die Führer des Reichsbanners, der Hammerschaften der Gewerkschaften und des Arbeitersportes, der drei großen Formationen der republikanischen Front, werden nunmehr genaue Anweisungen an die Funktionäre ausgeben. Die Kundgebung erhält höchste Bedeutung durch die Tatsache, daß am 21. Februar überall im Reiche große öffentliche Kundgebungen stattfinden, die gleichzeitig Werbeveranstaltungen für die Rüstwoche sind, die jetzt in der Provinz mit der gleichen Hingabe durchgeführt wird, wie das in Berlin der Fall war.

Alle Kräfte konzentriert!

Die Versammlung der Eisernen Front, die am Sonntagnachmittag um 5 Uhr in Blankenburg im Lokal von Klug stattfand, war überfüllt.

Unter stürmischem Beifall der Versammlung erklärte Genosse Kuttner: Die Eiserne Front bedeute, daß es die Republikaner satt haben, die Demokratie zum Tummelplatz für Verleumdungen, Pöbeleien und Ausschreitungen ihrer Gegner werden zu lassen. In der Politik komme es darauf an, wie schon Ferdinand Lassalle gelehrt hat, alle Kraft auf den entscheidenden Punkt zu konzentrieren. Die Entscheidung falle jetzt zwischen Republik und Faschismus. Weder der Obergendarm Hitler noch einer seiner Untergendarmen Frick oder Auwi, dürfe Reichspräsident werden. In der Diskussion sprach ein Kommunist. Er versuchte, die Frage der Präsidentenwahl demagogisch auszunutzen. Dies Manöver schnitt ihm jedoch eine Zwischenfrage des Referenten ab: Würden denn die Kommunisten für Otto Braun stimmen, wenn wir ihn aufstellen würden? — „Selbstverständlich nein!" lautete die Antwort des Moskaujünglings, was ein verständnisvolles „Aha" der ganzen Versammlung auslöste. Ein Jungbannermann aus Pankow gab im Namen der Jugend dem Apostel Moskaus einige frische und herzerquickende Antworten. Der Referent erwiderte in seinem Schlußwort: Wenn mich ein toller Hund anfällt und ein anderer hilft mir ihn abzuwehren, so frage ich nicht, ob der andere vielleicht ein Bürgerlicher ist. Zunächst gilt es einmal, den tollen Hund des Faschismus totzuschlagen, dann wird immer noch Zeit sein, sich mit dem Bürgertum im Zentrum und in der Staatspartei auseinanderzusetzen." Stürmische Zustimmung.)

Strahlenforschung in 9000 Meter Höhe

Man schreibt uns aus Potsdam: Im Meteorologischen Observatorium in Potsdam und Bitterfeld wird zur Zeit ein wissenschaftler Ballonaufstieg vorbereitet, der der Strahlenforschung dient. Mit einem gewöhnlichen Freiballon, dem größten allerdings, den wir in Deutschland haben, und einer offenen Gondel soll versucht werden, bis in eine Höhe von 9000 Meter zu gelangen, um dort in einer Luftschicht, die man in wissenschaftlichen Kreisen für am günstigsten hält für die geplanten Messungen, die Intensivität der „sogenannten durchdringenden Strahlen" festzustellen. Als Picard seinen Flug in die Stratosphäre unternahm, wobei er in eine Höhe von etwa 16 000 Meter kam, sind auf diesem Gebiet so gut wie gar keine Ergebnisse erzielt worden.

Bei dem jetzigen Unternehmen, das von Professor Süring vom Meteorologischen Institut in Potsdam, dem seit kurzem ein Strahlen-Observatorium angegliedert wurde, vorbereitet und von dem bekannten Freiballonführer Schütze ausgeführt werden wird, handelt es sich um die Messung jener „durchdringenden Strahlen", die in winzigen Mengen aus dem Weltall kommen und eine so starke Durchdringungskraft haben, daß sie beispielsweise durch eine einen Meter dicke Bleischicht hindurchgehen. Man weiß noch nicht, wie diese Strahlen praktisch für menschliche Zwecke ausgewertet werden können, wenn es erst einmal gelungen ist, sie aufzufangen. Vielleicht bedeuten sie eine Revolutionierung auf dem Gebiet der Strahlenforschung. Aus diesen Gründen mißt man in wissenschaftlichen Kreisen dem Ballonaufstieg große Bedeutung bei. Zwischen 6500 und 9000 Meter glauben die Meteorologen, daß sie mit ihren Meßinstrumenten genau herausfinden können, wieviel von diesen „durchdringenden Strahlen" aus dem Kosmos, wieviel von der Sonne, wieviel von der Erde und wieviel aus der Atmosphäre kommen. Mit dieser Erkenntnis hofft man, dann ein erhebliches Stück weiter in der Erforschung dieser Strahlen kommen zu können.

Der Ballonaufstieg ist in der vorgesehenen Form ein kühnes Wagnis, denn von der 8000-Meter-Grenze an ist das Atmen nur noch unter Zuhilfenahme von Sauerstoffapparaten möglich. Schon wiederholt sind Ballonfahrer, obwohl sie mit Sauerstoffapparaten ausgerüstet waren, in höheren Regionen bewußtlos geworden. So ist es auch dem jetzigen Organisator des Forschungsfluges, Professor Süring ergangen, als er vor vielen Jahren den deutschen Höhenrekord für Freiballonflüge mit 10 800 Metern aufstellte. Erst in etwa 3000 bis 4000 Meter Höhe sind er und sein Mitfahrer wieder zu Bewußtsein gekommen. Schütz und sein Begleiter glauben mit Sauerstoffapparaten auskommen zu können, deren Brauchbarkeit sie in den letzten Tagen ausprobiert haben. Das Unternehmen wird auch staatlich durch einen Zuschuß unterstützt, der den Forschern aus einem für derartige Zwecke bestimmten Fonds des Reichsverkehrsministeriums zur Verfügung gestellt worden ist. Der Start soll erfolgen, sobald stabiles Hochdruckwetter zu erwarten ist.

Heinrich Miltner.

Ein Tierschutzmuseum in Berlin. In Berlin wird von einer zu diesem Zweck zu bildenden Vereinigung die Gründung eines Tierschutzmuseums vorbereitet. Die Anregung geht von dem Schöpfer des Welttierschutztages, Heinrich Zimmermann, aus, der als Grundstock seine umfangreichen Sammlungen zur Verfügung stellen will. Das Museum, das in seiner Art einzig werden soll, wird vor allem propagandistisch dem Gedanken des Tierschutzes dienen, aber auch das Werden der Tierschutzbestrebungen zeigen und früheren Vernachlässigungen und Quälereien der Tiere heutige Errungenschaften gegenüberstellen. Mit dem Museum soll ein Vortragssaal und eine tierkundliche Bibliothek verbunden werden.

In der Gesellschaft für empirische Philosophie spricht heute Prof. Viktor Jollos über das Evolutionsproblem.

Im Museum für Naturkunde spricht Mittwoch, 6 Uhr: Prof. Pappenheim über „Selbsttätige Mechanismen im Fischkörper"; 8 Uhr: Prof. Moser: „Am Elbestrand, eine Wanderung an unseren Küsten".

Im Museum für Meereskunde ist der heutige Vortrag des Herrn Prof. H. U. Sverdrup ausverkauft; er wird Freitag 8 Uhr wiederholt.

Im Schiller-Theater wird „Die göttliche Jette" nur noch bis zum 21. Februar gegeben.

Nazis in Döberitz

Faschisten werden auf dem Truppenübungsplatz ausgebildet

Unter der Ueberschrift: „Getarnte Felddienstübungen in Döberitz!" brachte das Spandauer „Volksblatt" einen längeren Bericht über großangelegte Felddienstübungen auf den Exerzierplätzen von Döberitz. Die Teilnehmer sind Nationalsozialisten, die sich unter dem Namen „Verein Deutscher Volkssport" getarnt haben.

Wie wir von zuständigen polizeilichen Dienststellen erfahren, handelt es sich beim „Verein Deutscher Volkssport" in der Tat um eine rein nationalsozialistische Vereinigung. Bezeichnenderweise steht sie unter der Leitung des gleichen Graf Helldorf, der letzthin im Kurfürstendamm-Ohnesorge-Prozeß unter aufsehenerregenden Umständen freigesprochen wurde.

An Einzelheiten ist, nach den Mitteilungen des „Volksblattes", zu vermerken, daß beispielsweise am Sonntag, dem 31. Januar, früh um 9 Uhr, nicht weniger als 60 Privatkraftwagen mit Nazis und außerdem marschierende Trupps von Hakenkreuzlern sich nach Glienecke zu bewegten. Gegen 14 Uhr kehrten die „Rekruten" des Dritten Reiches verdreckt und abgehetzt zurück, die Führer spielten in Automobilen Stab und Offizierskorps. Man marschierte unter Absingung der bekannten Kampflieder nicht in Einzelzrupps, sondern in Kolonnen in einheitlicher Kleidung.

Weitere Uebungen fanden statt, bei denen durchschnittlich 3000 Mann gezählt werden können, die in der Hauptsache aus Berlin kommen.

Die Uebungen gehen, und das mutet besonders seltsam an, auf Gelände, das der Reichswehr untersteht. Man betreibt militärische Ausbildung, was mit aller Deutlichkeit aus den Prahlereien der „Rekruten" auf dem Heimweg hervorgeht. Es ist natürlich dabei üblich, Passanten, namentlich, wenn sie proletarischen Schichten angehören, anzurempeln und zu terrorisieren. Als besonders frech muß es übrigens erscheinen, so etwas als „Volkssport" zu bezeichnen.

Die Mitteilungen des „Spandauer Volksblattes" stützen sich, wie wir erfahren, auf wochenlange gewissenhafte Beobachtungen.

Eine sehr rasche Aeußerung der zuständigen Stellen muß dringend gefordert werden.

Anschlag auf Ringbahnzug?

Laternenständer auf den Schienen

An der Anhalter Bahnbrücke entdeckte der Führer des Ringbahnzuges 3645 auf den Schienen zwei gußeiserne Laternenständer. Es gelang ihm, im letzten Augenblick den Zug abzubremsen. Er konnte aber nicht mehr verhindern, daß einige Wagen über die Ständer hinweggingen. Die Eisenröhren wurden von den Rädern zerschnitten und beiseite geworfen. Irgendwelcher Schaden ist glücklicherweise nicht entstanden.

Wir erfahren zu diesem Vorfall folgende Einzelheiten: Die Stelle, an der die Laternenständer über die Schienen gelegt worden sind, ist an der Kreuzung der Züge nach Lichterfelde-Ost und der Ringbahnstrecke Schöneberg-Ebersstraße. An dieser Kreuzung steht eine Blockstelle, die die technische Bezeichnung V.D.P. führt. Der Zug 3645 verläßt den Potsdamer Ringbahnhof, fährt über Papestraße, Stralau-Rummelsburg und kommt schließlich über Westkreuz nach dem Ausgangsbahnhof zurück. Er passierte die Unglücksstelle um 22.23 Uhr. Dadurch, daß der Zugführer das Hindernis auf den Schienen rechtzeitig bemerkte, ist größeres Unglück verhindert worden. Die Laternenständer werden für die Notbeleuchtung bei nächtlichen Ausbesserungen gebraucht. Der Zugführer hielt an und benachrichtigte die Blockstelle und den Bahnhof Papestraße. Von beiden Stellen eilten sofort Beamte herbei, die das Hindernis beseitigten. Der Zug konnte dann seine Fahrt fortsetzen. Von der Ueberwachungsabteilung der Eisenbahn ist eine Kommission entsandt worden, die an der Stelle Nachforschungen anstellt. Ein abschließendes Untersuchungsergebnis liegt noch nicht vor.

Bruckners Neunte Sinfonie.

7. Furtwängler-Konzert.

Von ihr, von dieser letzten Bruckner-Sinfonie, trifft zu, was man von Schuberts Unvollendeter gemeinhin glaubt: hier mußte (der Meister starb) ein Werk ohne ein krönendes Finale bleiben, das äußere Vollendung verdient hätte wie kaum ein anderes. In höherem Sinn, in tieferem Verstand freilich ist es vollendeter und vollkommener als beinahe alle Werke, die wir kennen: reichste und reifste Schöpfung eines mühsam Ringenden und langsam Wachsenden, aber unaufhaltsam größer und gewaltiger Werdenden. Die Sinfonie war das große Problem seines Lebens (kein anderer hat, seit Beethoven starb, den Geist der Sinfonie begriffen und gestaltet wie er). Seine neun Sinfonien bringen immer die gleichen Satztypen in immer herrlicherer Prägung; in der letzten ist der Gipfel erreicht: ungeheure Ausmaße sind durch edelste Proportionen gebändigt, kompakte Harmonik, polyphon differenziert, verwirrendste Vielstimmigkeit, harmonisch integriert — die architektonische Genialität nur durch eins übertroffen, durch die strömende, nie versagende Fülle der Einfälle.

Furtwängler, dem man es anmerkte, daß er das Werk in vollem Bewußtsein seines Wertes und seiner Herrlichkeit zelebrierte, übertraf sich selbst; er baute, wuchtete, türmte, verband zu klingenden Flächen und gewaltigen Steigerungen, trennte durch langausgehaltene Cäsuren voll intensivster Spannung, er ließ die Musik einschlafen, weckte sie wieder auf aus träumendem Nichts; er ließ die architektonische Form in nie erlebter und prachtvoller Klarheit erstehen. Wie er den phantastischen Sommernachtstraum des Scherzo hinzauberte, die Coda des ersten Satzes auftürmte oder ungeheure letzte Steigerung des Adagio, bevor es in schmerzlicher Süßigkeit verklingt (um nur einiges zu nennen) — dies war ein völliges Sichdecken von Wiedergabe und Werk. Kongenialer Interpret dieser Sinfonie zu sein, ist aber auch für einen Furtwängler höchstes Lob und höchste Ehre.

A. W.

Die „Rote Revue".

Großer Erfolg in Dessau.

Der Arbeiter-Bildungsausschuß Dessau und der Gesangverein „Vorwärts"-Dessau sind gemeinsamer Veranstalter einer Werbeaktion, die in vorbildlicher Zusammenarbeit mit den proletarischen Verbänden, Partei, ADGB., Freidenker, den Reichsbund der Kriegsbeschädigten und dem Zentralverband der Arbeitsinvaliden, sowie die Gewerkschaftsjugend erfaßt.

Nicht zum ersten Male hat die „Rote Revue", in der Hans Hellfried revolutionäre Szenen der Weltliteratur in loser Folge verbindet, ihre Werbekraft erwiesen. Wo wir dem Werk, das Ottmar Gerster musikalisch in knapper Form illustriert, begegnen, überall ist ihm seit der Essener Uraufführung der durchgreifende Erfolg beschieden gewesen. In Dessau sind zunächst fünf Aufführungen der „Roten Revue" vorgesehen.

Gesangs- und Sprechchöre, Arbeiterjugend und Sänger, Spielmannszüge der Arbeiterturner und des Reichsbanners verbanden sich mit Darstellern des Friedrich-Theaters Dessau.

Die „Rote Revue" verlangt zu ihrer Wiedergabe — außer Schauspielern und einer Sängerin, Gesangs-, Sprech- und Bewegungschören — nur ein Bläserorchester von 14 Musikern. Unsere proletarischen Verbänden sollten ernstlich erwägen, ob das Werk in den bevorstehenden Wahlkämpfen nicht agitatorisch auch in Berlin für Partei und Gewerkschaften auszuwerten wäre? Ueberall, wo unsere Arbeiterschaft zu kämpfen hat!

Nach der gestrigen ersten Aufführung der „Roten Revue" eröffnete Genosse Seeger das „Eiserne Buch". Er forderte Mitwirkende und Zuhörerschaft auf, sich einzutragen. Von einer stattlichen Zahl wurden wesentliche Beträge gezeichnet. Auch die vier weiteren Aufführungen werden zur Werbung für das „Eiserne Buch" ausgiebig benutzt werden. Ein Erfolg schafft hier den anderen!

W. H.

Filmexpressionismus.

„Das Kabinett des Dr. Caligari." — Kamera.

Vor elf Jahren entstand „Das Kabinett des Dr. Caligari", damals als eine wegweisende Großtat gepriesen. Der Expressionismus, in Literatur und Kunst bereits im Stadium der Krise, eroberte den Film. Allerdings bedeutete der Caligari nur einen Auftakt, dem keine Entwicklung in dieser Richtung folgte. Die „Kamera" spielt jetzt in der Epoche des Tonfilms das Wort, und man vermißt nicht das Wort. Groteske Phantastik braucht keinen Dialog, der die gespenstische Unwirklichkeit der Vorgänge nur in eine greifbare Sphäre herabziehen würde. Die Erzählung eines Irrsinnigen von dem mit hypnotischen Kräften begabten Dr. Caligari, der durch einen Somnambulen morden läßt, wäre auch verständlich ohne die Fülle der Texteinschaltungen. Die Handlung löst sich völlig in sichtbare Eindrücke auf.

Bleibt die Komposition des Films ausgezeichnet, so stören heute stilistische Eigentümlichkeit in der Dekoration und im Spiel. Die Periode des Expressionismus ist uns sehr fern gerückt. Da es sich um die Zwangsvorstellungen eines Geisteskranken handelt, ist gegen eine wirklichkeitsferne Inszenierung, gegen eine schief gestellte Kulissenpracht, die das Bild der realen Welt verzerrt und ins graufig Visionäre steigern will, nichts einzuwenden, aber sie gleitet in das Kunstgewerbliche ab. Sie unterstreicht nicht die Vorgänge, sondern sie steht als spielerische Arabeske da. Die Regie ist heute ruhiger.

Die Hauptrollen spielen Werner Krauß und Conrad Veidt, also Gestalter, die zu den Größten zählen, gebändigte Künstler, sparsam in der Geste und im mimischen Ausdruck. Im Caligari fällt jedoch die Uebersteigerung und Verkrampfung ihres Spiels auf, das oft die Lächerlichkeit streift, und die anderen etwa eine Lil Dagover wirken wie Opernsänger aus der Provinz. Die Darstellung im Film ist während der Zeit ausgeglichener geworden. Erst allmählich sind die Uebertreibungen gefallen. Dekoration und Darsteller erscheinen antiquitiert. Entscheidend bleibt aber ein anderes Moment. Der Ton bedeutet keine Notwendigkeit. Ein guter Filmstoff vermag auch in stummer Form heute noch starke Wirkungen auszulösen. Warum hat übrigens der Film das Gebiet des Phantastischen vernachlässigt? Ein Gebiet, das eine Domäne seiner Darstellung sein müßte.

F. Sch.

Die Dramatiker zur Theaterkrise.

Der Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten hat in seiner ordentlichen Generalversammlung am Montag eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Der Verband stellt zur Krise des Theaters fest, daß die Leitung fast aller deutschen Theater sich in den Händen ehemaliger Schauspieler befindet. Die Krise des deutschen Theaters ist auch eine Krise der Schauspielerdirektionen, denen der innere Zusammenhang mit den lebendigen Kräften der dramatischen Erzeugung fehlt. Der Verband stellt fest, daß die deutsche Oeffentlichkeit, insbesondere aber die deutschen Ministerien und Stadtbehörden den dramatischen Autor noch immer nicht als zum Theater gehörend betrachten. Der Verband richtet an Ministerien und Stadtverwaltungen die Aufforderung, bei Ausschreibung von Intendanten- und Direktorenstellen die geistige Führung der Bühnen im Auge zu behalten . . . Der Verband stellt mit Bedauern fest, daß eine Reihe von Theatern, darunter vor allem das Berliner Staatstheater, die Stelle des Dramaturgen aus falsch angebrachter Sparsamkeit unbesetzt läßt.

Die Theaterkrise in Potsdam. Der Potsdamer Magistrat hatte für das Schauspielhaus in der Spielzeit 1931/32 25 000 M. bereitgestellt. Diese 25 000 M sind bereits verbraucht worden. Da bei dem Wegfall einer weiteren Unterstützung das Personal von 36 Köpfen der Wohlfahrt zur Last fallen würde, hat der Magistrat eine Beihilfe von 15 000 M. gewährt, trotzdem die Stadtverordnetenversammlung noch nicht zugestimmt hat.

Theodor Kappstein spricht Mittwoch, den 17. Februar, um 19 Uhr, Dorotheenstr. 12, über „Die Quäker".

Kundgebung der Werkmeister.

Gegen Naziterror, für Eiserne Front.

Seit Jahren hat sich in das Berliner Gewerkschaftshaus nicht ein so gewaltiger Menschenstrom ergossen wie gestern abend, als sich die freigewerkschaftlichen Berliner Werkmeister in die Eiserne Front einreihten. Der große Saal reichte nicht aus, obwohl alle Tische entfernt waren, um alle Einlaß Fordernden zu fassen. Saalfläche, Tribünen und Bühne waren bereits vor der festgesetzten Zeit des Versammlungsbeginns gestopft voll. Hunderte von Werkmeistern mußten wieder umkehren.

Vor den rund 2000 Versammlungsbesuchern legte der Vorsitzende des Deutschen Werkmeister-Verbandes, Genosse Buschmann zunächst die Ursachen der Wirtschaftskrise dar, der die Reichsregierung durch eine grundfalsche Wirtschafts- und Preispolitik zu begegnen sucht. Die Nationalsozialisten glauben, die Arbeiterschaft verwirren zu können, wenn sie den Kapitalismus rot anpinsein. Diese rote Deckfarbe ist aber so schlecht, daß schon ein flüchtiger Blick genügt, um den gelben Untergrund zu erkennen. Die Werkmeister lassen sich ebensowenig wie die Handarbeiterschaft über das Wesen des Nationalsozialismus täuschen. Die Eiserne Front ist der Inbegriff der gewaltigen Kraft der deutschen Arbeiterschaft, zu der sich auch die Werkmeister bekennen. Die Werkmeister werden gemeinsam mit den Handarbeitern in der Eisernen Front dafür sorgen, daß das stolze Gebäude der deutschen Gewerkschaftsbewegung vom Faschismus nicht in Schutt und Asche gelegt wird.

Durch stürmischen Beifall bekundeten die Werkmeister die Uebereinstimmung mit den Ausführungen ihres Verbandsvorsitzenden. Einmütig brachte die Versammlung ihre Kampfesstimmung durch die Annahme einer Entschließung zum Ausdruck, in der es zum Schluß heißt:

„Die Werkmeister bekämpfen die nationalsozialistische Zellenbildung in den Betrieben, weil sie wissen, daß ein Erfolg dieser Partei, der sich stützen würde auf Terror und Gewalt, das Berufsschicksal der Werkmeister noch grausamer gestalten würde als es je in der Vergangenheit war. Die Werkmeister stehen auf Vorposten zur Bekämpfung einer falschen Arbeiterpartei, sie stehen auf Vorposten in den Hammerschaften der Eisernen Front."

Eine Domäne der KPD. für Eiserne Front.

Riesenversammlung im Schlacht- und Viehhof.

Eine überwältigende Kundgebung für die Eiserne Front fand Montagabend für die Belegschaft des Schlacht- und Viehhofs statt, in der Genosse Dressel referierte. Ueber 800 Personen dieser bisherigen kommunistischen Domäne folgten gespannt den Ausführungen des Redners, der scharf mit den Nazis ins Gericht ging, aber auch die KPD. als Spalterin der Arbeiterklasse gebührend kennzeichnete. Minutenlanger Beifall drückte demonstrativ die Zustimmung der Versammelten aus. Von den anwesenden kommunistischen Rednern machte keiner den Versuch, das Wort zu ergreifen. Mit einem begeisterten Hoch auf die Eiserne Front schloß die Kundgebung.

Einigung in Dänemark.

Die Massenaussperrung abgesagt.

Kopenhagen, 16. Februar. (Eigenbericht.)

In dem Tarifkonflikt, der sich zu einem Großkampf auszuwachsen drohte, ist der Schlichtungsvorschlag, wonach die Verträge unverändert um ein Jahr verlängert werden sollen, angenommen worden. Die angekündigte Großaussperrung wurde abgesagt.

Die Tarifverträge waren von den Gewerkschaften gekündigt worden, die sich gegen zu erwartende Preissteigerungen infolge des Absinkens der dänischen Währung schützen wollten. Die Unternehmer waren anfangs bereit, die Verträge um ein Jahr zu verlängern, später forderten sie Herabsetzung der Stundenlöhne und Akkordpreise um 20 Proz. und dreijährige Laufzeit der Verträge.

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Frankreich betrug nach der am 6. Februar abgeschlossenen Statistik 259482 (209283 Männer und 50199 Frauen). Das bedeutet gegenüber der Vorwoche eine Zunahme um 17995 Arbeitslose. Auf Paris und die Vororte entfallen 140346 Arbeitslose.

Das neue Buch

Richard Billinger: Zwei Spiele*)

Der Dichter der „Rauhnacht" legt hier zwei Bauernspiele vor — allerdings nicht Spiele für den Bauern, sondern Spiele vom Bauern. Denn was Billinger gestaltet, das ist nicht der nüchterne Ackerbauer, nicht der sparsame Verwalter einer längst gezähmten Natur, ist nicht das, als was der Bauer selbst sich zu sehen gewohnt ist; Billingers Menschen sind noch immer die Tyrannen einer wild gegen das Joch der Bearbeitung sich aufbäumenden Urnatur; und diese Urnatur ist nicht nur wach draußen auf den Feldern, im feindlichen Wechsel von Nässe und Dürre, sondern auch und fast mehr noch drinnen in der scheinbaren Einfalt der Seelen, als jenseit jeder gesellschaftlichen und ethischen Bindung unhemmbar auflodernder Trieb. Die solche Triebe tragen und von solchen Trieben fortgetragen werden, bezeichnet Billinger selbst als „Riesen", wenn es sich um den Mann, als „Hexen", wenn es sich um das Weib handelt; solche Wörter sind hier keine Märchenwörter, in ihnen sind aufbewahrt und verdichtet Jahrtausende alte Erinnerungen an den Kampf — und an die Gemeinschaft zwischen Mensch und Natur. Darum wiegen alle Wörter schwer, jedes möchte ein Satz sein —, die Wortkarghelt des Bauern setzt sich hier um in die Eigenwilligkeit einer zweifellos neuen dramatischen Form; was der Expressionismus vergebens zu erreichen suchte durch den Bruch mit der heimischen Tradition, die alles verstandesmäßige Begreifen und selbst den „Sinn" überwältigende Autonomie des Wortes an sich, das wird hier erreicht durch die Einkehr in die letzten Tiefen der Tradition. So ergibt denn die Handlung, will man sie vom Wort lösen, fast nicht mehr als eine schauerliche Moritat, so ergibt das Wort, gelöst von der Handlung, eine Folge lyrischer Gedichte — und so ergibt das Widerspiel von Wort und Handlung die wahrhaft monumentale Vision eines wahrhaften Dichters.

Herrmann Mostar.

*) Verlag Georg Müller, München.

Dienstag, 16. Februar.

Berlin.

16.05 F. W. Kaiser: Unruhige Zeiten im Fernen Osten.
16.30 Leipzig: Konzert.
17.30 Max Herrmann-Neiße liest eigene Gedichte.
17.50 Dr. Julius Kapp: Joseph Haydn.
18.10 Mitteilungen des Arbeitsamtes.
18.15 Unterhaltungsmusik.
18.55 Die Funkstunde teilt mit ...
19.00 Stimme zum Tag.
19.10 Volkstümliche Bücher über Musik. (Am Mikrophon: Direktor Fritz Ohrmann.)
19.40 Häuer Georg Protzek, Beuthen O.-S.: Aus dem Leben eines Kumpels.
21.00 Tages- und Sportnachrichten.
21.10 Was die Deutschen lasen, als ihre Klassiker schrieben. Manuskript: Dr. Walter Benjamin. Ltg.: Edlef Köppen.
22.10 Räuscher: Zeitungsschau.
22.30 Wetter, Nachrichten und Sport.
Anschließend: Vom Berliner Sechstagerennen im Sportpalast.

Königswusterhausen

16.30 Leipzig: Konzert.
17.30 Claude Grander: Aufrichtigkeit in der französischen Literatur.
18.00 Dr. Sahm: Das Wesen der Hanse.
18.30 Mersmann: Gespräch über Musik.
18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
19.00 Englisch für Fortgeschrittene.
19.20 Walter Maschke, Gotthard Sachsenberg: Arbeitsdienstpflicht?
20.00 Langenberg: Leichte Musik.
21.00 „Der Fall Emma Badicke", Lehrspiel von Ludwig Spitzer.
21.35 Breslau: Konzert der Breslauer Singakademie.

1. Kreis. Die Bestattungsfeier für den verstorbenen Genossen Weinberg findet am Mittwoch, dem 17. Februar, vormittags 10½ Uhr, im Krematorium Wilmersdorf statt.

Wetter für Berlin: Teils heiter, teils wolkig, nur nachts leichter Frost, schwache Nordwinde. — **Für Deutschland:** Im Westen beständig und heiter, im übrigen Reiche wolkig, aber keine nennenswerten Niederschläge. Temperaturen im allgemeinen wenig verändert.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

PROGRAMM für die Zeit vom 16. bis 18. Februar

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom 16. bis 18. Februar

BTL

Potsdamer Straße 38
Der Stolz der 3. Kompagnie mit **Heinz Rühmann** — Außerdem das Lustspiel: **Wie wohne ich gut und billig** mit **Maly Delschaft, Anton Pointner**
W. 5, 7, 9 Uhr

Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche)
Verlängert: **Fräulein, falsch verbunden,** mit **Magda Schneider, Johannes Riemann** — Außerdem: **Fasse dich kurz** m. **K. Lilien**
W. 5, 7, 9 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75
Der weiße Rausch mit **Leni Riefenstahl, Hannes Schneider** — Außerdem: **Riesen des Urwaldes**
Für Jugendliche freigegeben!
W. 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12
Der Herr Büroversteher mit **Felix Bressart, Herm. Thimig, Alfred Abel, Margot Walter**
Für Jugendliche freigegeben!
W. 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40 (Passage)
Die Nacht ohne Pause mit **Camilla Horn, Siegfried Arno** — Außerdem: **Peetz in Vietz** mit **Josef Piaut**
Den ganzen Tag geöffnet!

Westen

Primus-Palast
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.
Holzapfel weiß alles mit **Felix Bressart, Gretl Theimer, Th. Loos, Julius Falkenstein**
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Friedrichstadt

Die Kamera Unter den Linden 14
Täglich 3.30, 6.10, 8.50 Uhr
Tonwoche: **Niemandsland — Lachendes Leben**

Franziskaner Tageskino ab 9 Uhr vorm.
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)
9, 12, 3, 6, 9 Uhr:
Zwei große Tonfilm-Kultur-Werke
Mit Byrd zum Südpol
Originalaufnahmen der Südpol-Expedition. Zweijährige Forschungsarbeit in der Antarktis
10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 Uhr:
Trader Horn
Afrika-Tonfilm
Neueste Tonbild-Reportage

Moabit

Artushof Wochent. ab 6 Uhr, Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 29
Zwei Tonfilme: **Der Draufgänger** mit **Hans Albers — Heimatklänge — Tonwoche**

Welt-Kino W. 6.45 u. 9.05 U., S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Alt-Moabit 99.
Tonfilmoperette: **Fräulein, falsch verbunden** mit **Magda Schneider — Tonbeiprogramm — Tonwoche**

Charlottenburg

Kant-Lichtspiele
Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)
Der Stolz der 3. Kompagnie mit **Heinz Rühmann** — Außerdem: **Fasse dich kurz** mit **Kurt Lilien**
W. 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 53/54
Durchlaucht amüsiert sich, mit **Lien Deyers, Georg Alexander** — Ferner: **Das Ende von Maradu**
W. 5, 7, 9 Uhr

Schlüter-Theater Beginn: 5, 7, 9 U.
Schlüterstr. 17. S. 3 U. Jgd.-Vorst.
Die Mutter der Kompagnie mit **Weiß-Ferdl — Tonbeipr. — Tonwoche**

Wilmersdorf

Atrium Beba-Palast
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Wochent. 7, 9¼ U. Sonnt. 5, 7, 9¼ U.
Uraufführung! Tonlustspiel: **Ein steinreicher Mann** mit **Dolly Haas, C. Bois, Sandrock, Hörbiger.** Regie: Stefan Szekely — **Tonfilmbeiprogramm**

Schöneberg

Titania Schöneberg
Hauptstr. 49
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Tonfilmoperette: **Die Fledermaus** mit **Anny Ondra, Georg Alexander — Tonbeiprogramm**

Alhambra Woch. 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr
Hauptstr. 30
Mädchen in Uniform — Ferner: **Frauennot — Frauenglück** — Bühne: **Harim Al Raschids orient. Zauberschau.** Al Raschid verschenkt in jeder Vorstellung eine gold. Uhr (14kar. 585 gest.)

Friedenau

Kronen-Lichtspiele Wochntgs. 7, 9 Uhr
Rheinstr. 65. Sbd. Stg. ab 5 Uhr
Schoffür Antoinette m. **Charl. Ander, H. A. v. Schlettow — Großes Tonbeiprogramm**

Zehlendorf-Mitte

Zeli Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr, Stg. 3 Uhr Jugendvorstell.
Potsdamer Str. 50
Mädchen in Uniform mit **Ellen Schwannecke, Doroth. Wieck — Beiprogramm**

Steglitz

Titania-Palast W. 6.30, 9 U., Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Uraufführ.! Tonlustspiel: **Ein Auto und kein Geld** m. **Dina Gralla**
Jugendliche haben Zutritt!
Für die Besucher wird ein Opel-Sport-Zweisitzer verlost
Jeder Besucher erhält ein Freilos.

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Tonlichtspiele W. 6.30, 9 U., So. ab 5 U.
Chausseestr. 305.
Die Nacht der Entscheidung mit **Conrad Veidt — Der schwarze Saphir**

Tempelhof

Kurfürst W. 7, 9 Uhr, Stg. 5, 7, 9 Uhr
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Sonntag 3 Uhr: Jugendvorstellung
Der Hauptmann von Köpenick mit **Max Adalbert — Tonbeiprogramm** — Jugendl. Zutritt

Tivoli Täglich 5, 7, 9 Uhr, Stgs. 3 Uhr: Jugendvorstell.
Berliner Str. 97
Großtonfilm: **Fräulein, falsch verbunden** m. **Magda Schneider — Tonbeiprogramm**

Neukölln

Mercedes-Palast W. 6½, 9 U., S. ab 3 U.
Hermannstr. 212
Tonlustspiel: **Madame hat Ausgang** mit **Liane Haid — Wiener Liebschaften — Bühnenschau**

Primus-Palast W. 6.30, 9 U., Sonnt. ab 3 U.
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76
Sexualfilm: **Liebe, ein Naturgesetz,** nie gezeigte Aufnahmen mit ärztl. Vortrag — **Nachtkolonne** (Unterwelt)

Kukuk Wochent. 6.30, 9 Uhr, Sonntgs. 3, 5, 7, 9 U.
Kottbusser Damm 92
Hinter den roten Mauern von Lichterfelde mit **Alb. Bassermann — Der gehorchende Film.** Mal was anderes

Excelsior Wocht. 6.45, 9 Uhr, Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Yorck mit **Werner Kraus. — Tonbeiprogramm.** — Jgdl. Zutritt

Stern, Hermannstraße 49
Wocht. 6.45, 9 Uhr, Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr
Großtonfilm: **Stürme der Leidenschaft** mit **Emil Jannings, Anna Sten — Tonbeiprogr.**

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. ab 5½, So. ab 3½ U.
100proz. Tonfilm: **Die Fledermaus** mit **Anny Ondra, G. Alexander — Held v. Kalifornien**

Süden

Theater am Moritzplatz
Wo. 5, 7, 9 Uhr, Sonntags ab 4½ Uhr
Ich bleib bei dir mit **Jenny Jugo, H. Thimig — Lockruf der Berge**

Südosten

Filmeck Am Görlitzer Bahnhof, W. ab 6½, Stgs. ab 3
Tonfilm: **Niemandsland**
Tonlustspiel: **Zwei himmelblaue Augen** mit **Hermann Thimig, Charlotte Ander** — Jugendliche Zutritt

Luisen-Theater W. ab 6.30, Stgs. ab 3
Reichenberger Str. 34.
Siegfr. Arno, Max Adalbert, Camilla Horn in dem Tonfilmschwank **Die Nacht ohne Pause**
Ferner der Abenteuerfilm: **Am Rande des Abgrundes**
Jugendliche haben Zutritt!

Stella-Palast Woch. ab 6½ U., Sonnt. ab 3 U.
Köpenicker Straße 12—14
Emil Jannings, Anna Steen in dem Tonfilm **Stürme der Leidenschaft**
Große Bühnenschau

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68. Beg. 4½, letzte 9.
Die Fledermaus mit **Anny Ondra — Herzen in Flammen** mit **Marlene Dietrich**

Neue Philharmonie
Köpenicker Str. 96
Tonlustspiel: **Der verjüngte Adolar** mit **Fritz Schulz — Tonbeiprogramm — Bühnenschau**

Baumschulenweg

Lichtspielhaus W. 6½, Sb. 5 U., Sonnt. ab 4 U.
Baumschulenw. 78. Stg. 2 U.: Jug.-V.
Hurra ein Junge! mit **Roberts, Fritz Schulz — Tonbeiprogramm — Tonwoche**

Treptow-Sternwarte
Mittwoch 8, Donnerstag 8 Uhr:
Oesterreichische Rhapsodie (Film)

Nordosten

„Elysium" Prenzlauer Allee 56
W. 5.15, 7, 9.15, Stgs. 3.15, 5, 7.15, 9.15
2 Lachschlager: **Der Herr Büroversteher** mit **Felix Bressart — Der Schlemihl** mit **Curt Bois — Emelkatonwoche**

Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 40/41
Wochentags 5.30, 7, 8.30 Uhr, Sonntags 3, 4.30, 6, 7.15, 8.45 Uhr
2 Tonfilme: **Eine Nacht im Grandhotel — Durchlaucht, die Wäscherin** mit **Hansi Niese**

Osten

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Wocht. ab 6.30, Sonnabd. 5, Stg. 3 Uhr
Ronny mit **Käthe von Nagy, Willy Fritsch, Otto Wallburg**
Auf der Bühne: **Gudrun Hildebrand** mit ihrem berühmten Ballett
Klassische u. moderne Tanzschöpfung

Luna-Palast Woch. 5 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121 **Tonwoche**
Verlängert: **Madame hat Ausgang** mit **L. Haid, A. Prejean** — Bühne: Kapelle **Efim Schachmeister**

Schwarzer Adler Frankf. Allee 99
W. 5, 7, ca. 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Die Sterne lügen nicht (Zukünftige Ereignisse). Film mit Vortrag — Ferner Tonfilm: **Der bebende Berg** — Jugendliche haben Zutritt

Viktoria-Theater Woch. ab 5, Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48.
Die Fledermaus, n. d. berühmten Operette von Joh. Strauß, mit **Anny Ondra, Georg Alexander**

Frankenburg Film-Bühne
Gr. Frankfurter Str. 74
W. 5, 7, 9 U. S. 3 U.: Jugendvorst.
Die Frau, von der man spricht mit **Mady Christians, O. Wallburg u. a. — Tonbeipr. — Tonwoche — Bühnenschau**

Zentrum

Babylon, am Bülowplatz
W. 5 Uhr Stg. 2.30 Uhr: Jug.-V.
X 27, Spionin oder Dirne? mit **Marlene Dietrich**
Bühne: Komponisten-Wettstreit mit Kapelle **Egon Kaiser**

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Lückstr. 70. Tgl. 5, ca. 7, 9 Uhr
2 Tonfilme: **Die Pranke** mit **Hans Rehmann, Ch. Susa — Tingel-Tangel** mit **Fritz Kampers**

Weißensee

Harmonie Wochent. 7 u. 9 U., Sonnt. 5, 7, 9 U.
Langhansstr. 23.
2 Tonfilme: **Solang noch ein Walzer von Strauß erklingt** mit **Maria Paudler — Weekend im Paradies** m. **O. Wallburg**

Friedrichsfelde

Kino Busch Frt., Sbd., Stg. ab 5, sonst Beginn 6 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3
Erstauff.! **Luise, Königin von Preußen,** mit **Henny Porten — Tonbeiprogramm — Tonwoche** — Jugendl. Zutritt

Norden

Alhambra Müllerstraße 136, Ecke Seestraße
W. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr
Durchlaucht amüsiert sich mit **Lien Deyers, Georg Alexander — Tonbeiprogramm**

Pharus-Lichtspiele
Müllerstr. 142 Täglich 5, 7, 9 U.
Tonfilmoperette: **Die Fledermaus** mit **Anny Ondra, Georg Alexander — Menschen unter der Lupe — Beiprogramm**

Reinickendorf-Ost

Beba-Lichtspiele
Residenzstr. 124 W. 6.45 u. 8.45 Uhr, Stg. 5, 7, 9 Uhr 3 Uhr: Jugendvorst.
Wegen Riesenerfolg verlängert: **Luise, Königin von Preußen,** mit **Henny Porten — Gloria** mit **Br. Helm — Tonbeiprogramm**
Jugendliche Zutritt

Pankow

Palast-Theater W. 7, 9 Uhr, Stg. 5, 7, 9
Breite Str. 21a
2 Großfilme: **Mädchen in Uniform — Alarm um Mitternacht** mit **Gerda Maurus**

Tivoli Wochent. 7 u. 9, Sbd. u. Sonnt. 5 U.
Berliner Straße 27
2 Großtonfilme: **Er und sein Diener** mit **Oskar Sabo, Paul Henkels — Elisabeth von Oesterreich** mit **Lil Dagover — Beiprogramm**

Tegel

Filmpalast Tegel Bahnhofstraße 2
Wochent. 6, Sonnt. 4.15 U.
Sonntags 3 Uhr: Jugendvorstellung
Liebe, ein Naturgesetz, mit ärztl. Vortrag Dr. Edwards — **Menschen im Käfig** mit **Heinrich George, C. Veidt**

Hennigsdorf

Filmpalast Beg. W. 6, 8.30 Uhr, Stgs. 4¼, 6½, 8¾ U.
Berliner Str. 59
Tonlustspiel: **Geld auf der Straße** mit **Georg Alexander — Gutes Tonbeiprogramm**

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Die Frauen und das Dritte Reich

Eine Auslese — Von Käthe Kern

Wenn sich die Nationalsozialisten in ihrem Programm auch wohlweislich darüber ausschweigen, welche Stellung sie der Frau einzuräumen gedenken, so haben uns die Erklärungen ihrer Führer um so deutlicher gezeigt, daß sie die Frau nicht als gleichberechtigte Staatsbürgerin anerkennen. Von dem Wunsch des Herrn Goebbels, daß die Frau dem Vogelweibchen gleich zu Hause sitzen, Kinder bekommen und behüten möge, und von der Sehnsucht des Herrn Feder nach der „Frau, die Magd und Dienerin ist", haben wir bereits Kenntnis genommen. Besondere Beachtung verdient jedoch die grundsätzliche Stellungnahme des Herrn Rosenberg in einem Buch „Der Mythos des 20. Jahrhunderts" zur Frage des Stimmrechts; er sagt darüber folgendes:

„Dieses allgemeine Stimmrecht soll also der Frau genommen werden? Ja — und dem Manne auch!"

Ein völkischer Staat wird Wahlen nicht durch anonyme — männliche und weibliche — Massen vornehmen lassen, sondern durch verantwortliche Persönlichkeiten."

Wer sollen diese „verantwortlichen Persönlichkeiten" sein? Von nationalsozialistischer Seite ist sehr oft erklärt worden, daß die breite Masse wieder an die „alte preußische Tradition" herangeführt werden müsse. Demnach sollen offenbar wieder wie beim preußischen Dreiklassenwahlrecht mit seinem Zweikammersystem Rang, Stand und Geldsäckel ausschlaggebend sein für die Teilnahme an Gesetzgebung und Verwaltung des Staates. Die Frauen aber gehören für Herrn Rosenberg eo ipso alle zu den unterwertigen Menschen. Im übrigen sieht er ebenso wie Herr Goebbels in der Frau nur ein Fortpflanzungswesen. Zur „Aufnordung" empfiehlt er im Dritten Reich orientalische Vielweiberei. In seinem obengenannten Buch erklärt er: „Ein deutsches Reich der Zukunft wird gerade die kinderlose Frau — gleichgültig, ob verheiratet oder nicht — als ein minderwertiges Glied der Volksgemeinschaft betrachten und damit auch den „Ehebruch" des Mannes einer Korrektur unterziehen insofern, als ein solcher mit Kindesfolge nicht als juristisch zu wertender Ehebruch betrachtet werden kann. Eine Ausnahme erleidet diese Bestimmung bei Rassenvermischung. Läßt sich eine deutsche Frau freiwillig mit Negern, Gelben, Mischlingen, Juden ein, so steht ihr in keinem Falle gesetzlicher Schutz zu. Dieser Auffassung entspricht ein Antrag, den die Nationalsozialisten am 12. März 1930 dem Reichstag unterbreitet haben. Sie beantragten zum § 218:

„Wer es unternimmt, die natürliche Fruchtbarkeit des deutschen Volkes zum Schaden der Nation künstlich zu hemmen oder in Wort, Schrift, Druck, Bild oder in anderer Weise solche Bestrebungen fördert, oder

wer durch Vermischung mit Angehörigen der jüdischen Blutgemeinschaft oder farbigen Rassen zur rassischen Verschlechterung und Zersetzung des deutschen Volkes beiträgt oder beizutragen droht, wird wegen Rassenverrats mit Zuchthaus bestraft."

Nach dem Willen der Nazis sollte demnach nicht nur erfolgte Abtreibung, sondern schon der Versuch, ja sogar die Verhütung und die Aufklärung über Verhütungsmöglichkeiten mit Zuchthaus bestraft werden. Diese Aussichten über die Stellung der Frau im Dritten Reich haben in jüngster Zeit ihre Bestätigung und Anerkennung in grundsätzlichen Artikeln von nationalsozialistischen Frauen gefunden. Heft 22 der „Nationalsozialistischen Monatshefte" vom Januar 1932 ist ganz der Frage „Die deutsche Frau und der Nationalismus" gewidmet. Eine Florentine Hamm erklärt dort: „Eines der traurigsten Symptome des Zufalls der materialistischen Weltherrschaft ist der Kampf um Aufhebung des § 218, welcher mit der niederträchtigsten Heuchelei unter der Maske „Menschlichkeit" geführt wird." Offenbar ist es „menschlicher", die unter großen Schmerzen geborenen und mit vieler Mühe großgezogenen Kinder einem Diktator als „Kanonenfutter" zur Verfügung zu stellen.

Als einzig wahre Frauenbewegung erkennt Frau Hamm nur die Anteilnahme der Frauen am Befreiungskampf Preußens 1813 an. Die Nationalsozialisten wollen ebenso wie der dem Stahlhelm nahestehende Königin-Luise-Bund

den Typus der Kriegerfrau.

Auf ihrer Naumburger Tagung im Herbst 1930 verlangten die Nazifrauen, der Militärpflicht des Mannes im Dritten Reich eine Dienstpflicht der Frauen und Mädchen an die Seite zu stellen. Als Aufgabe der Dienstpflicht wird der Mutterdienst bezeichnet. Wenn sich dieser Dienst darin erschöpfen würde, die Mädchen auf Säuglingspflege und dergleichen vorzubereiten, brauchte man nichts dagegen einzuwenden. In Wirklichkeit aber soll durch diese Dienstpflicht in erster Linie die geistige Aufrüstung betrieben werden. Im Zeitalter der Luftrüstungen, Giftgase und Tanks wird von den Nazis systematisch in romantischer Kriegsbegeisterung gemacht im Sinne von 1813.

Im übrigen sind die Nazifrauen damit einverstanden, daß sie im Dritten Reich kein Stimmrecht haben sollen. Marie Baltzer sagt in einem Artikel „Die Frau im nationalsozialistischen Staat":

„Die Stellung der Frau im nationalsozialistischen Staat wird der Verantwortung entsprechen, die ihr durch die dargelegte Neuregelung des Familienlebens übertragen wird. Gleichwertig werden Männer und Frauen als werteschaffende Glieder ihres Volkes nebeneinander stehen, jeder in seinem Bereich Herrscher und unentbehrlich. Ein politisches Wahlrecht gibt es für die Frau ebensowenig wie für den Mann; denn der nationalsozialistische Staat wird kein parlamentarischer Staat sein."

Florentine Hamm erklärt, daß in einem nationalsozialistischen Staat dem Mann in leitender Stellung „das Amt des Staatsmannes und Richters vorbehalten bleibt". Sie hat sich also die Auffassung des Herrn Goebbels zu eigen gemacht, der seinerzeit im „Angriff" dagegen polemisierte, daß eine Assessorin Vorsitzende des Schöffengerichts Charlottenburg geworden war und in dieser Tatsache „eine Herabwürdigung der Rechtspflege sah, wie sie schlimmer kaum gedacht werden kann". Emma Witte wendet sich in einem Artikel „Die Frau im Lebensraum des Mannes"

gegen das Studium der Frauen.

In völliger Außerachtlassung der wirtschaftlichen und sozialen Verschiebungen der letzten Jahrzehnte macht sie für die Proletarisierung des intellektuellen Mittelstandes hauptsächlich das Eindringen der Frau in die akademischen Berufe verantwortlich. Für sie ist das Studium der Frauen „die Unnatur eines Zustandes, der den Mann immer mehr aus seiner eigenen Lebensbahn drängt, die Frau dagegen unter Unterdrückung ihrer naturgemäßen Anlagen in fremde Lebensbahnen zwingt". Sie verlangt dem Beispiel des faschistischen Ungarn folgend, gesetzliche Einschränkung des akademischen Frauenstudiums und Verbot der Zulassung zu den rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultäten. Wir haben es hier nicht etwa mit einer Privatmeinung zu tun, sondern mit der Linie der Partei. Im Juni 1930 bereits wurden die nationalsozialistischen Studentinnen aus dem NSD.-Studentenbund ausgewiesen.

Wie den Nationalsozialisten in wirtschaftlicher Hinsicht reaktionäre Ziele vorschweben, so erstreben sie auch wieder frühere gesellschaftliche Zustände. Persönliche Selbständigkeit und wirtschaftliche Unabhängigkeit der Frau ist für die Nazis „pervertierte Vermännlichung". In einer Schrift „Die moderne Frau! Die deutsche Frau?" wendet sich ein Hans Hauptmann mit folgenden Worten gegen die moderne Frauenbewegung: „Wüßtet ihr, daß ihr politisch und wirtschaftlich und ethisch Gleichberechtigten dem Mann, dem ihr Brot und Herrschaft entwunden habt,

aus Göttinnen Tierweibchen geworden

seid! Ihr habt ein Ziel erreicht. Wie glücklich wäret ihr, wären wir, wäre Deutschland, wenn ihr es nicht erreicht hättet. Wenn es nach wie vor noch die naiven Backfische, die züchtigen Bräute, die ruhelos sorgenden Gattinnen, die getreuen und selbstlosen Mütter gäbe, diese vielholden vier Jahreszeiten um des Hauses geheiligten Herd, statt der ewig hastenden Kontoristinnen, parodielischen Sportgirls, kindlich angezogenen Matronen, von Spiel zu Fest, von Fest zu Spiel rasenden Mütter, statt der lächerlichen Pastorinnen, Advokatinnen, Richterinnen und Abgeordnetinnen."

Dem Marxismus wird von den Nazifrauen vorgeworfen, daß er das Leben der Frau der Güterproduktion angepaßt habe. Mit diesen Behauptungen werden die geschichtlichen Tatsachen verfälscht. Die Entwicklung der Freiheitsbewegung der Frauen und die Begründung des wissenschaftlichen Sozialismus fallen zeitlich wohl zusammen, aber dieser hat nicht den Anstoß für sie gegeben. Beide Bewegungen — Sozialismus und Frauenemanzipation — haben vielmehr gemeinsam ihre Ursachen in den gleichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandlungen des 19. Jahrhunderts. Der bürgerliche Haushalt wurde durch die zunehmende Industrialisierung mehr und mehr entlastet. Die Familie war nicht mehr eine Stätte der Produktion, sondern nur noch Verbrauchsgemeinschaft. Für die bürgerliche Frau war damit die Zeit zur Beschäftigung mit geistigen Fragen gegeben. Der bürgerliche Frauenüberschuß aber, der sich früher im Rahmen der Familie nützlich betätigen konnte, hatte nun keine Funktion mehr. Wollten die Mädchen des bürgerlichen Mittelstandes nicht riskieren, im Falle der Nichtverheiratung Verwandten lästig zu fallen, so mußten sie wohl oder übel sich auf die Ausübung eines Berufes vorbereiten. Zunächst galt es mit alten Vorstellungen aufzuräumen. Beschäftigung gegen Bezahlung war bis dahin für die Töchter des Bürgertums als unstandesgemäß verpönt gewesen. „Das Recht auf Arbeit" mußten sich die Frauen des Bürgertums erst erringen. So entstand die Freiheitsbewegung der bürgerlichen Frauen. Sie kämpften vor allem um die Gleichstellung der Mädchen mit den Jungen in der Schulbildung, weil gewisse Grade der Schulbildung Voraussetzung zur Erlangung bestimmter Berufe sind.

Für die Arbeiterin

hat die „Frauenfrage" ein anderes Gesicht. Die Frauen der proletarisierten Handwerker und Bauern wurden durch die Industrialisierung zur Fabrikarbeit gezwungen. Sie mußten als Gattin, Hausfrau, Mutter und Arbeiterin doppelte und dreifache Lasten auf ihre schwachen Schultern nehmen. Das Familienleben war für sie zerstört und kein Ausgleich dafür gegeben. Sie mußten verdienen, weil der kärgliche Lohn des Mannes nicht ausreichte, um den Lebensunterhalt der Familie zu bestreiten. Als aber die Arbeiter und die Arbeiterinnen sich organisieren wollten, um bessere und menschenwürdigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen, da verbot ihnen „die alte preußische Tradition" den Zusammenschluß und die politische Betätigung. Und als die Sozialdemokratie im Jahre 1891 die Forderung nach einem Schutz der Heimarbeit erhob, weil in den Heimarbeitbezirken die Ausbeutung am schlimmsten war, da wurde sie mit der heuchlerischen Begründung abgewiesen: „An der Schwelle der Familie muß der Gesetzgeber haltmachen." Damals wie heute spielt sich das Bürgertum als Hüter der Familie auf, dabei läßt es durch das Ausbeutungssystem des Kapitalismus die Familie mehr und mehr zerrütten. Die Ehescheidungsstatistiken weisen mit zunehmender Arbeitslosigkeit eine enorme Steigerung der Zahl der Ehescheidungen nach. Die Sozialdemokratie hat immer betont, daß für uns die Frauenfrage eng verknüpft ist mit der sozialen Frage. Die proletarische Frau kann ihre wahre Befreiung nur in einer sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung erlangen. Von einem Dritten Reich aber haben weder die Frauen in gehobenen Berufen noch die Arbeiterinnen irgendwelche Erleichterungen im Kampf ums Dasein zu erwarten.

Notschrei aus unserer Zeit

Eine Antwort

Man schreibt uns:

Mein soziales Empfinden und meine eingehende Sachkenntnis auf dem Gebiete der kommunalen Wohlfahrtspflege (ich bin selbst Sachbearbeiter bei dem Wohlfahrtsamt eines Bezirksamts) veranlassen mich zu dem am 9. Februar veröffentlichten Schreiben „Notschrei aus unserer Zeit" Stellung zu nehmen. Vor allem auch aus der Erwägung heraus, daß diese Veröffentlichung vom 9. Februar eventuell dazu angetan ist, bei indifferenten und leichtgläubigen oder oberflächlichen Lesern die Ueberzeugung zu erwecken, als ob seitens der kommunalen Wohlfahrtseinrichtungen mit den Bedauernswerten, die durch die Verhältnisse der Zeit öffentliche Wohlfahrtsunterstützung in Anspruch zu nehmen gezwungen sind, Schindluder gespielt wird — und dem ist, wie Ihnen ja auch bekannt sein wird, absolut nicht so.

Das Schreiben der Unterstützten enthält die Behauptung, sie erhalte nur 5,95 M. wöchentliche Unterstützung. Dieser Betrag entspricht nicht den Unterstützungsrichtsätzen. Die Unterstützte (54 Jahre alt) ist als „über 21 Jahre alte Einzelperson mit Mehrleistung" zu unterstützen und hat als solche ab 1. Februar 1932 10,15 M. wöchentliche Unterstützung zu erhalten. Dazu kann ihr auf ihren Antrag eine laufende monatliche Mietbeihilfe gewährt werden, die bei einer Nettomiete (nach Abzug der Hauszinssteuer) von monatlich 35 M. nach dem vom Magistrat festgesetzten Errechnungsschlüssel ab 1. Februar 1932 15,50 M. monatlich beträgt. Die ihr mithin zustehende Barunterstützung beträgt demgemäß insgesamt monatlich 59,50 M. und nicht, wie von der Unterstützten angegeben wird, $5{,}95 \times 4{,}3 = 25{,}90$ M.

Es gibt, die Tatsächlichkeit eines Zeitbezuges von 5,95 M. vorausgesetzt, nur zwei Möglichkeiten, die der Unterstützten zu diesem niedrigen, nicht den Richtsätzen entsprechenden Wochenbetrag verholfen haben. Entweder liegt ein grober Rechen- bzw. Schreibfehler in der Unterstützungsfestsetzung vor, oder aber, und dieses ist das Wahrscheinlichere, die Unterstützte hatte zu der Zeit, als sie den Antrag auf Wohlfahrtsunterstützung stellte, als Inhaberin einer eigenen Wohnung noch an Dritte untervermietet. In letzterem Falle wird ein Betrag von 50 Proz. der erzielten Untermiete auf die laufende Barunterstützung angerechnet. Die eventuell in Betracht kommende laufende Mietbeihilfe wird jedoch unbedingt voll weitergewährt. Denn ausdrücklich sagen die entsprechenden Unterstützungsrichtlinien, daß die anteilige Anrechnung von Untermiete nur einmal, entweder auf die Unterstützung oder die laufende Mietbeihilfe erfolgen darf. Nun schreibt ja die Unterstützte selbst, daß sie seit drei Monaten nicht mehr untervermietet hat. Ich nehme an, daß sie dem Wohlfahrtsamt keine Mitteilung gemacht hat über den Ausfall der auf ihre laufende Unterstützung angerechneten Untermiete. Zweifellos tut die Unterstützte gut daran, sich sofort zur Klärung ihrer Unterstützungsfrage mit dem zuständigen Wohlfahrtsamt in Verbindung zu setzen.

Die von der Unterstützten ebenfalls berührte Kohlenfrage ist ab 1. Februar 1932 gleichfalls im Sinne einer besseren Unterstützung mit diesem jetzt ja so dringend nötigen „Wärmemittel" möglich. Wie bekannt, standen der Stadt Berlin in diesem Winter zur Verabfolgung von Kohlen erheblich weniger Mittel als im vergangenen Winter zur Verfügung. Diese Mittelbeschränkung folgerte eine Beschränkung der Empfangsberechtigten. Die Kohlenunterstützungsrichtlinien vom November 1931 bestimmten, daß in diesem Winterhalbjahr nur Hauptunterstützte mit mindestens einem Zuschlagsempfänger (also Ehepaare oder Väter bzw. Mütter mit mindestens einem Kind usw.) Kohlenkarten bzw. Kohlengeld empfangen konnten. Der milde Winter, der eine eventuelle Sonderaktion auf diesem Gebiete bisher nicht nötig machte, und wohl auch sonstige Einsparungen, mit denen man vorher nicht rechnen konnte, haben es möglich gemacht, daß ab 1. Februar 1932 auf Antrag auch an solche Wohlfahrtsunterstützten Kohlen verausgabt werden können, die lediglich Unterstützung als „Alleinstehende" beziehen. Voraussetzung ist allerdings, daß die Betreffenden eine „eigene Wohnung" unterhalten, also nicht Untermieter sind. Da die Unterstützte eine eigene Wohnung inne hat, kann sie jetzt auch einen Antrag auf „Kohlengeld" stellen. Die Verabfolgung von Brennstoff erfolgt seit Januar dieses Jahres in bar. Einzelpersonen erhalten den Gegenwert von einem Zentner Briketts mit 1,35 M. monatlich, dazu empfangen sie einen Kohlenbezugsschein, auf Grund dessen eine Verbilligung des Kohlenpreises erfolgt, und einen Kohlenbezugsschein des Ostelbischen Braunkohlensyndikats, der eine weitere Verbilligung herbeiführt.

Zu den in vorstehenden Ausführungen behandelten Bar- und Kohlenunterstützungsbeträgen kommen dann für die längere Zeit bereits erwerbslosen Wohlfahrtsunterstützten wie auch für Krisenunterstützungs- und auch Alu-Empfänger noch die Sonderleistungen, die jeweilig auf Antrag nach Prüfung der Bedürftigkeit bzw. Notwendigkeit gewährt werden, in Form von Schuhbesohlscheinen, Kleidung, Schuhzeug, Wäsche usw. Ferner kann heute jede Erwerbslose gegen den geringen Betrag von 20 Pf. pro Portion (auf Antrag bei größter Notlage auch ohne Vergütung) gutes und reichliches Mittagessen aus den städtischen Volksküchen erhalten.

Wie man sieht, ist es mithin nicht ganz richtig, wenn die Unterstützte schreibt, „daß einem Menschen nur 5,95 M. wöchentlich angeboten werden", es ist erheblich mehr, was die Stadt Berlin jedem einzelnen Unterstützten tatsächlich in bar und in Sachleistungen verabfolgt. Berücksichtigt man dabei die ungeheure Zahl der Hilfsbedürftigen, die die Hilfe der Stadt Berlin jetzt in Anspruch zu nehmen gezwungen sind, und vergleicht die hierfür zur Verfügung stehenden mehr und mehr einschrumpfenden Mittel, dann wird wohl jeder Einsichtige davon überzeugt sein, daß seitens der Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt Berlin alles getan wird, was in jetziger Zeit getan werden kann.

Natürlich ist individuelle und objektive Behandlung eines jeden Antrages der Hilfebedürftigen Voraussetzung für eine gerechte Wohlfahrtspflege. Wer sozial empfindet und sich in die seelische Verfassung eines Antragstellers versetzen kann, und wer versteht, was „Erwerbslosigkeit" mit all ihren Einwirkungen auf die gesamte Lebenslage des davon Betroffenen bedeutet, der wird als „Wohlfahrtsamts-Sachbearbeiter" im Rahmen der in Betracht kommenden Richtlinien und Bestimmungen auch immer im Interesse und zum Wohle des Antragstellers, wie auch im Interesse und zum Wohle der die Unterstützungen gewährenden Wohlfahrtsbehörde handeln

350 Frauen turnen

Werbefest der FTGB.-Frauen

In der Zentralturnhalle Prinzenstraße zeigen 350 Arbeitersportlerinnen der Freien Turnerschaft Groß-Berlin in ihrem alljährlich stattfindenden großangelegten Werbefest allerlei Interessantes, vor allem Nützliches. Die sportliche Ertüchtigung der Frau richtet sich in der Hauptsache auf ein gleichmäßig verteiltes Körpertraining; dessen bedarf die berufstätige Frau, deren Arbeit sehr häufig, man kann sagen fast immer, einzelne Körperteile übermäßig stark, die anderen wiederum überhaupt nicht in Anspruch nimmt.

Da ist die Plätterin, die den ganzen Tag auf einem und demselben Fleck steht, die Verkäuferin, die ihre Gehwerkzeuge übermäßig beansprucht, dann wieder die Näherin und die Kontoristin, die den ganzen Tag gebückt über Schreibpult und Maschine sitzen. Für sie alle ist die sportliche Betätigung, die weder auf Rekordleistungen, noch auf besonders gewagte Kunststücke aus ist, von großer, nicht zu unterschätzender Bedeutung. Am gestrigen Sonntag zeigte nun die weibliche Turnerschaft einem überaus zahlreich erschienenen Publikum, wie mans macht. Unter den flotten Klängen des Musikkorps der FTGB zog die Mannschaft, fahnengeschmückt, mit fröhlichem Gesang ein, dann folgte ein Prolog mit dem Schlußwort „Schwestern, wir marschieren!" Und nun gings an die Arbeit.

Die Riege der Aelteren, Frauen und Mädchen über 25 Jahre, machte den Anfang; da reckten und spreizten sich 250 Arm- und Beinpaare, im Biegen, im Beugen, in der Drehung und im Lauf kriegte jeder Körperteil seine Beschäftigung. Im Handballspiel vergnügte sich die Jugend, dann zeigte die Musterriege am Pferd und am Barren prächtige Uebungen, wobei die Olympia-Meisterin Else Schäfer Proben ihres vielseitigen Könnens gab. Flott und exakt stiegen die Freiübungen unter forscher Musikbegleitung, dann wandelten sich all die kühnen Springer und Turner wieder zurück in anmutig tanzende und hüpfende Weiblichkeit. Allgemeines Geräteturnen, Festfreiübungen, Spiele und eine von Schaffensfreude und Lebenslust getragene Schlußkundgebung beschlossen den überaus gelungenen Nachmittag, der hoffentlich für viele ein Ansporn sein wird, nächstens mitzumachen.

Ostring-Waldstafette

Auch die Wiederholung war gut besetzt.

Im Treptower Plänterwald ging gestern zum zweiten Male in diesem Winter der Waldlauf des VfL. Ostring, Mitglied im Arbeiter-Turn- und Sportbund, vonstatten. Die Beteiligung war wiederum in allen Klassen gut, wenn auch wegen der zahlreichen anderweitigen Veranstaltungen die erste Beteiligungsziffer nicht ganz erreicht wurde. Die Wege gefroren und schneebedeckt, aber sonst war Waldlaufwetter.

Die Sprinter eröffneten wiederum den Reigen der Wettläufe mit einem stattlichen Feld. Ortsbezirk Neukölln erwies sich am schnellsten. Ein selten zahlreiches Feld brachten die älteren Sportler auf die Beine, besonders die Klasse über 35 Jahre war zahlreich besetzt. Von den Sportlerinnen, deren 1000 in Läufe sich nun gut eingebürgert haben, stellte Volkssport Neukölln die Siegerin. Den schönsten Endkampf sah man bei der Jugend. Belze-ASB Neukölln endete knapp mit Brustbreite vor Scharf-Volkssport Neukölln. Der Ruderer Czyschke konnte seinen Erfolg vom ersten Waldlauf in der langen Strecke wiederholen. Die 3×2000-Meter-Stafette fiel erwartungsgemäß an Ostring. Bei den B-Vereinen war die Staffel bis zum zweiten Wechsel offen. Schöneberg erhielt dabei in ASB. Neukölln einen zu beachtenden Gegner.

1000 Meter Sprinter: 1. Braunsdorf (V.-Neukölln) 3:49,4 Min.; 2. Schuster (V.-Neukölln) 3:49,6; 3. Jira (V.-Neukölln) 4:01,2; 4. Förster (Fr. Lehrersporg.); 5. Suckow (ASB. Neukölln); 6. Sobben (ASB. Neukölln). — 1000 Meter Sportler über 30 Jahre: 1. Golz I (ASB. Wedding) 4:10,1 Min.; 2. Golz II (ASB. Wedding) 4:10,2. — 1000 Meter Sportler über 35 Jahre: 1. Müller (FTGB.-Norden) 4:22,4 Min.; 2. Kroll (Ostring); 3. Görlitz (Volkssp.-Neukölln); 4. Berasch (Ostring). — 1000 Meter Sportlerinnen: 1. Stolzenburg (V.-Neukölln) 4:34,2 Minuten; 2. Naumann (V.-Neukölln); 3. Seehafer (Ostring) 4. Kalliwoder (Ostring). — 2000 Meter Jugend: 1. Belze (ASB. Neukölln) 5:38,2 Min.; 2. Scharf (V.-Neukölln) Brustweite; 3. Siewert (ASB. Wedding); 4. Golz (ASB. Wedding). — 6000 Meter Sportler: 1. Czyschke (Ruderverein Vorwärts) 18:19,2 Min.; 2. Köske (ASB. Wedding) 18:39,7; 3. Knospe (Moabit); 4. Böhm (Rot-Weiß); 5. Minter (Freie Kanu-Union); 6. Theel (V.-Neukölln). — 3×2000-Meter-Stafette: I. Mannschaften: 1. Ostring 16:21,3 Min.; 2. ASB. Schöneberg I 16:30,4; 3. ASB. Neukölln. II. Mannschaften: 1. ASB. Neukölln; 2. ASB. Schöneberg; 3. Ostring. III. und IV. Mannschaften: 1. Ostring III; 2. Ostring IV; 3. Volkssport-Neukölln III.

Zu den Arbeiter-Fußballspielen

Vor dem Spiel um die Kreisfußballmeisterschaft standen sich die Jugendmannschaften von Teltow und Staaken gegenüber. Auch dieses Treffen könnte man ein Meisterschaftsspiel nennen, denn was die Kleinen zeigten, war wirklich sehr gut. Bis zur Pause führten die Teltower mit 1:0. Dann kamen die Staakener auf. Durch Handelfmeter erzielten sie den Ausgleich, um dann kurz vor Schluß durch ein Mißverständnis der Teltower Verteidigung mit 2:1 zu gewinnen. Ein zweites Meisterschaftsspiel gab es in Teltow. Hier standen sich Schöneberg und Wilmersdorf um die Abteilungsmeisterschaft der Nordgruppe im 4. Bezirk gegenüber. Doch Meisterleistungen zeigte keine Mannschaft. Es wurde mehr mit dem Mund als mit den Beinen gespielt. Die Schöneberger haben mehr durch Glück, denn durch Technik gewonnen. Bei den Wilmersdorfern hätte man aber das gleiche sagen können, hätten sie gewonnen. Bis zur Pause führte Wilmersdorf. Dann kamen die Schöneberger etwas auf und erzielten zwei Treffer. Nun machten die Wilmersdorfer das, was sie schon vom Beginn an tun sollten, sie stellten ihren alten Linksaußen auf den Posten, auf den er hingehört, während er vorher als Verteidiger spielte. Doch es war bereits zu spät. So wurde dann Schöneberg mit 2:1 Abteilungsmeister. Ob sie sich aber in der höheren Klasse behaupten werden, ist mehr als fraglich.

Bei den Arbeiter-Handballspielern am Sonntag wurden in den Bezirken folgende Ergebnisse erzielt:

Bezirksklasse Osten: Friesen-Fürstenwalde 3—TSV. Kaulsdorf 0:0. Eiche-Bohnsdorf 2—Berlin XII 3 5:3 (2:2). FSV. Schwalbenstern 3—FT. Potsdam 2 0:3. — Frauen: FSV. Romanus—Eiche-Bohnsdorf 0:1. FTGB.-Lichtenberg 2—Normannia 0:4.

Bezirksklasse Norden: FSV. Tegel 3—ASB. Rot-Weiß 3 0:4 (0:3). FTGB.-Nordring 3—SB. Moabit 3 0:7. — Frauen: FSV. Tegel—SB. Moabit 4:0 (3:0).

Bezirksklasse Westen: FSV. Romanus 3—Freiheit-Nauen 3:1. FTGB.-Spandau—Freiheit-Rathenow 4:2 (1:1).

Bezirksklasse Süden: FT. Wilmersdorf—FTGB.-Süden 2 1:0. Berlin XII gegen MTV. Ruhlsdorf 2:1 (1:1). Volkssport Neukölln 3—FT. Wilmersdorf 2 2:1. Zehlendorf-Schwimmer—ASB. Rot-Weiß 2 3:1 (1:1). FTGB.-Friedenau gegen FTGB.-Nordring 2 4:9 (2:4). — Frauen: FTGB.-Süden—FC. Fichte 7:0.

Ringernachwuchs im Kampf

Gleich der erste diesjährige Kreiswettstreit im Ringen für Schüler und Jugendliche brachte eine Rekordbeteiligung: neben den mehr als 20 Jugendlichen kämpften über 50 Schüler aus den Vereinen Sparta, Frischauf, Alt-Wedding, Tegel, Einigkeit und Rosenthal in der Halle des veranstaltenden Vereins Alt-Wedding.

Mit einem bewundernswerten Eifer wurde in den zahllosen Treffen von einem jeden auf einen Sieg hingekämpft und selten gab es ein Unentschieden, aber Blitzsiege wurden in großer Zahl erreicht. Schon in den nächsten Kämpfen werden zahlreiche der diesmal noch Unplacierten vorn zu finden sein.

Ergebnisse im Schülerringen. Schüler von 40—50 Pfund: 1. Preis Sparta; Gewicht von 50—60 Pfund: 1. Herse-Sparta; 2. Bronski-Wedding. 60—70 Pfund: 1. Stolzmann-Einigkeit; 2. Pochert-Wedding. 70—80 Pfundklasse: 1. Hennig-Tegel und Müller-Wedding. 80—90 Pfund: 1. Fiebig-Wedding; 2. Saroffke-Wedding. 90—100 Pfund: 1. Zeschke-Tegel; 2. Fritz-Tegel. 100—110 Pfund: 1. Slottowski-Einigkeit; 2. Peise-Wedding. — Resultate der Jugendkämpfe: Körpergewicht von 90—100 Pfund: 1. Wiese-Tegel; 100—110 Pfund: 1. Langer-Sparta; 110—120 Pfund: 1. Meier-Tegel; 120—130 Pfund: 1. Erich Schenk-Rosenthal; 130—140 Pfund: 1. Hellwig-Wedding; 140—150 Pfund: 1. Leu-Alt-Wedding.

Die Tagung des DWV.

in Benneckenstein im Harz.

Bei der Tagung des republikanischen Deutschen Wintersportverbandes anläßlich des 4. Wintersportfestes in Benneckenstein im Harz (über die sportlichen Ergebnisse haben wir gestern im „Abend" berichtet!) konnte im Geschäftsbericht mitgeteilt werden, daß das vorgesehene Wintersportprogramm restlos durchgeführt werden konnte. Infolge der starken Beteiligung mußten sogar zwei Wintersportreisen veranstaltet werden.

Der junge Verband hat auch im letzten Jahr außerordentlich gut arbeiten können. Die angeschlossenen Vereine haben nicht nur eine rührige Propaganda entfaltet, sondern auch vorbildliche Sporteinrichtungen geschaffen. So hat der Halberstädter Sportverein die erste Skihütte des Wintersportverbandes im Harz errichtet, während der dem Verband gleichfalls angeschlossene Deutsche Alpenverein sein Friesenberghaus in den Zillertaler Alpen fertigstellen konnte. Der Gau Berlin-Brandenburg hat sich ein Stadion gebaut, das neben Fußball-, Hockey- und Tennisplätzen mit Zuschauertribünen für 25 000 Personen auch ein geschmackvoll ausgestattetes Kasino hat. Die Leistungen dieser Vereine sind um so höher zu bewerten, als 80 Proz. der Mitglieder erwerbslos sind. Schneider gab den Kassenbericht und teilte mit, daß zur Zeit 186 Vereine dem Deutschen Wintersportverband angehören. Der Pressewart Arno Scholz berichtete, daß die Zeitschrift in einem neuen Gewande erscheint; er dankte in seinen weiteren Ausführungen besonders der Presse für die gute Unterstützung. Dr. Kühne teilte für die Sportkommission mit, daß eine Prüfungsordnung für Skilehrer ausgearbeitet ist. Zu dem Verbandssportfest in Frauenwald haben sich 120 Sportler zur Untersuchung gemeldet, so berichtete der Verbandsarzt Dr. Oppenheimer. Ein Ergebnis, das weit größere Verbände nicht aufzuweisen haben.

Im Hotel Fürstenhof wurde abends ein Sportball veranstaltet, der so zahlreich besucht war, daß der Saal nicht alle Sportler aufnehmen konnte. Besonders herzlich wurden auf dieser Veranstaltung 28 Braunschweiger Skikameraden begrüßt. Bürgermeister Quehl begrüßte die Sportler in einer sehr herzlichen Ansprache. Auch auf dieser Veranstaltung versicherte Pape unter großem Beifall, daß die republikanischen Wintersportler nicht abseits stehen, wenn es heißt, die Republik zu verteidigen.

Das Sechstagerennen

Schön—Göbel halten die Spitze

Die Berichte über das laufende Sechstagerennen ließen sich bequem in Klischeeform herstellen. Nach den Abend- und Nachtwertungen gibts Jagden, bei denen Runden gewonnen und verloren werden, dann tritt wieder Ruhe ein und dann gehts wieder los.

Gestern abend zeigten sich Schön-Göbel, die an der Spitze liegen, als das stärkste Paar, indem sie alle Anschläge auf ihre Position erfolgreich abwehren konnten. Broccardo-Tietz suchten in die Spitze zu kommen, was ihnen schließlich auch im Verlauf der Nacht gelang. Die v. Kempens liegen eine Runde zurück und sind jetzt bei ihrer hohen Punktzahl als gefährlich anzusehen. Ein Sturz zwang van Hevel zur Aufgabe, Debaets bleibt Ersatzmann. Der Stand des Rennens um 6 Uhr (80 Stunden gleich 1802,600 Kilometer): 1. Schön-Göbel 121 P.; 2. Broccardo-Tietz 118 P.; eine Runde zurück: 3. Piet und Jan van Kempen 227 P.; 4. Kroll-Funda 124 P.; 5. Rieger-Preuß 116 P.; zwei Runden zurück: 6. Chaerlier-Deneef 122 P.; drei Runden zurück: 7. Rausch-Hürtgen 170 P.; 8. Siegel-Thierbach 137 P.; sieben Runden zurück: 9. Dinale-Miethe 81 P.; 10. Braspenning-Dülberg 47 P., zehn Runden zurück: 11. Ehmer-Nickel 92 P. Debaets Ersatzmann.

Arbeiter-Eishockey-Spiele. Morgen, Mittwoch, 19½ Uhr, Fortsetzung der Eishockeyspiele auf der Eisbahn im Volkspark Mariendorf. Alle Einzelspieler aus den Vereinen ASC., Rot-Weiß, Tennis Rot, Vorwärts und der FTGB werden ersucht, zur Zusammenstellung von kombinierten Mannschaften zu erscheinen. Die am Montag ausgefallenen Spiele werden nachgeholt. Fahrverbindung: Linien 99, 199 und 25 bis Brühß- Ecke Chausseestraße. Umkleidelokal „Sportheim", ebenda.

Berichtigung eines Hockeyspielresultats. Der Freie Hockeyklub Spandau gewann gegen den Arbeiter-Sportverein Schöneberg 07 mit 4:1.

Arbeiter-Schach. Die Abteilung Lichtenberg der Freien Arbeiter-Schach-Vereinigung Groß-Berlin spielt jetzt jeden Dienstag im Lokal von Grigert, Sonntagstraße 1, 20 Uhr. Die Abteilung Karlshorst jeden Freitag bei Bartel, Rheinsteinstraße an der Flugbahn, Biesenhorst. Gäste willkommen.

Rennstallbesitzer Oppenheim gestorben. Am Montagabend ist der Rennstallbesitzer Freiherr Simon Alfred von Oppenheim im Alter von 67 Jahren gestorben.

Bundestreue Vereine teilen mit:

ASB. Rot-Weiß. Donnerstag, 20 Uhr, Jugendheim Sonnenburger Str. 20, letzte Zusammenkunft vor dem Hallenfest. Sonnabend, 20. Februar, Hallensportfest, Schule Gleimstr. 49. Treffpunkt 18½ Uhr vor der Schule. Antreten aller Mitglieder ist Pflicht.

Freie Schwimmer Charlottenburg 04 E. V. Mittwoch, 17. Februar, Schwimmversammlung bei Dennicke, Kaiserin-Augusta-Allee 72. Alle Magdeburg-Fahrer müssen anwesend sein. Beginn 20 Uhr.

Tennis-Rot Groß-Berlin E. V. Vereinsgeneralversammlung Dienstag, 16. Februar, 19½ Uhr, Gewerkschaftshaus, Engelufer 24—25. Mitgliedsbücher mitbringen. Anschließend Beisammensein.

Volkssport Neukölln-Britz, Hockeyspieler. Mittwoch, 17. Februar, 20 Uhr, Sitzung der Männermannschaften bei Schabelko, Weichsel- Ecke Donaustraße. Das Erwerbslosenspiel gegen „Moabit" findet am 18. Februar von 10—11½ Uhr auf Platz 4 im Neuköllner Sportpark statt.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege Berlin E. V. Die Generalversammlung findet Sonnabend, 2. April, 19 Uhr, statt. Tagesordnung: Protokoll, Bericht, Anträge, Neuwahlen und Kartellangelegenheiten. Anträge müssen vier Wochen vorher an die Geschäftsstelle des Kartells, Berlin N 65, Ruheplatzstraße 46, eingesandt werden. Bekanntmachung des Lokals und der für jeden Verein maßgebenden Delegiertenzahl wird noch durch direktes Rundschreiben an die Vereine und Kartelle bekanntgegeben. — Der Geschäftsführende Ausschuß. J. A.: Albert Oehlschläger, Geschäftsführer.

Touristenverein „Die Naturfreunde". Dienstag, 16. Februar, 20 Uhr. Friedrichshain: Frankfurter Allee 87: „Das heutige Indien". — Friedenau: Offenbacher Str. 5a: Glaßbrenner-Abend. — Humboldthain: Wildenowstr. 5: „Entstehung des Volksliedes". — Norden: Sonnenburger Str. 20: Vortrag: „Buch des Arbeiters" (Referent: Kunze). — Wedding: Wildenowstr. 5: Bunter Abend. — Osten: Ebertystr. 12: Vortrag. — Oberschöneweide: Laufener Str. 2. — Donnerstag, 18. Februar, 20 Uhr. Lichtenberg: Guntzelstr. 44: Filmvortrag. — Neukölln: Besuch der Werbebezirksveranstaltung. — Prenzlauer Berg: Danziger Straße 62, Baracke II: Unterhaltungs- und Liederabend. — Streichorchester: Bei Weißenberger, Freiligrathstr. 9. — Südwest: Yorckstr. 11: „Altes und Neues auf Schallplatten". — Tiergarten: Lehrter Str. 18—19: Geschäftliches. — Naturkundliche Abteilung: Johannisstr. 18: Arbeitsabend. — Rosenthaler Vorstadt: Weinmeisterstr. 16—17: „Kunst und Proletariat".

Wassersportverein Mark Brandenburg e. V. Mitglied des Freien Seglerverbandes. Liegeplatz Erkner am Dämeritzsee, Bootshaus Andermann. Fernruf: Erkner 674. Der Verein nimmt neue Mitglieder auf. Näheres bei Karl Richter, NO. 55, Immanuelkirchstr. 25, II. Fernruf: Alexander 5705.

Die Fußballmeisterschaft

Unser Bild zeigt, wie in dem Spiel um die Meisterschaft des 1. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund „Eintracht" das erste Tor schoß. Die Eintrachtsleute gewannen die Meisterschaft gegen „Adler 08" mit 5:3 Toren.

Theater Lichtspiele usw

Staats Theater
Dienstag, den 16. Februar
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Die Hugenotten

Staatl. Schauspielhaus
Gendarmenmarkt
20 Uhr
Cyrano von Bergerac

Schiller-Theater
Charlottenburg
20 Uhr
Ein besserer Herr
hierauf:
Die Zauberin, der Riese und der Affe

PLAZA
Nähe Schles. Bhf.

Rose - Theater
Große Frankfurter Straße 132
Tel. Weichsel E 7 3422
8.15 Uhr
Der Bettelstudent

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Dienstag, 16. Febr.
Turnus II
Anfang 20 Uhr
Das Rheingold
Ende nach 22 Uhr

Berliner Theater
Charlottenstr. 90-94
Täglich 8 Uhr
Das Ensemble d. Volksbühne
Kampf um Kitsch

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
8 Uhr
Fuhrmann Henschel
mit Emil Jannings u. Margarete Melzer
Regie: K. H. Martin

Staatl. Schiller-Theater
4 Uhr
Ein besserer Herr
Hierauf:
Die Zauberin, der Riese und der Affe

SPORTPALAST
6 TAGE RENNEN
Täglich
Internat. Besetzung!
Nachmittags: Kinder 50 Pf.
Erwachsene ab 1.— Mk.
Zeitgemäße Preise

GR. SCHAUSPIELHAUS
Täglich 8 Uhr
Hoffmanns Erzählungen
REINHARDT INSZENIERUNG
Sonntag nachm. 3 Uhr billige Preise d. Plätze
Die Telefon-Rechnungs-Abschnitte werden eingelöst

HAUS VATERLAND
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

Kleines Th.
Truppe 1931.
Tägl. 8½ Uhr
Die Mausefalle
Preise 75 Pf. — 5 M.
Sonnt. nachm. 4 U. halbe Preise.

Theater am Nollendorfplatz
Pallas 7031
Täglich 8¼ Uhr
Sgs. auch 4¼ Uhr
Gasparone

8¼ Uhr CASINO-THEATER 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Für wenig Geld ein genußreicher Abend
Neu! Neu!
Ehen von heute
Dazu ein neuer bunter Teil und eine Operette
Gutschein 1—4 Personen: Parkett 50 Pf., Fauteuil 1.— Mark, Sessel 1.50 Mark.

Reichshallen-Theater
Dönhoffplatz
8 Uhr. Sonntags 3¼ Uhr zu kleinen Preisen
Stettiner Sänger
Nur noch kurze Zeit
„So'n Reinfall!"